

# **Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ)**

Jahresbericht 2012



## Inhalt

Allgemeine Einführung .....	4
Begriffsdefinition und Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht .....	4
Kooperationsgremium .....	4
Zusätzliche Mittel in 2012.....	8
Teilprogramm Stadtteilzentren der Zukunftsinitiative Stadtteil (EFRE) .....	8
Europäischer Sozialfonds (ESF) .....	9
Prämienspar-Zweckertrag(PS-Sparen).....	9
Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB).....	9
Steuerung und Weiterentwicklung.....	9
Ergebnisse 2012.....	9
Anzahl der Besucherinnen und Besucher sowie der ehrenamtlich Engagierten .....	10
Entwicklung der Besuchszahlen.....	10
Gendergerechte Weiterentwicklung .....	10
Anteil der Besucherinnen und Besucher mit Migrationshintergrund (Interkulturelle Öffnung).....	11
Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter .....	12
Beratungsangebote im Rahmen der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfeunterstützung .....	13
Signifikante Ergebnisse der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfekontaktstellen.....	14
Überregional/gesamstädtisch wirkende Projekte.....	46
SELKO e.V., Projekt SEKIS .....	46
Die Hilfsbereitschaft e.V., Landesfreiwilligenagentur Treffpunkt Hilfsbereitschaft.....	46
Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VskA).....	46
Landesvereinigung Selbsthilfe e.V. ....	47
Senioren- und Selbsthilfeprojekte .....	47
Arbeitskreis Berliner Senioren (ABS) .....	47
Sozialwerk Berlin e.V. „Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum“.....	48
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. "Theater der Erfahrungen" .....	48
Behindertenvereinigung Prenzlauer Berg e.V. ....	48
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. „Seniorentreffpunkt und Besuchsdienst" .....	48
Werkhaus Anti-Rost e.V.....	49
Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V. ....	49
Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V. ....	49
Erfahrungswissen älterer Menschen e.V. ....	49

Zeitzeugenbörse e.V. ....	49
Ausblick.....	49

## Allgemeine Einführung

Mit dem Jahresbericht für das Jahr 2012 legt die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales erneut eine Auswertung für das Infrastrukturprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ) auf der Grundlage der in 2012 überarbeiteten Sachberichte vor<sup>1</sup>. Die Berichterstattung der Projektträger umfasst neben statistischen Erhebungen die Darstellung von fachlich-inhaltlichen Entwicklungslinien. Dabei finden Qualitätskriterien und –standards sowie die Querschnittsthemen<sup>2</sup> Berücksichtigung.

Die Einschätzungen der Projektträger zu ihrer Arbeit (ab Seite 13) geben insgesamt einen guten Überblick zu Entwicklungen in der Stadtgesellschaft und machen deutlich, welche Weiterentwicklungen sich in der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfe abzeichnen.

Das IFP STZ umfasste 2012 3,7 Millionen € aus Mitteln des Landeshaushalts. Darüber hinaus gelang es auch in 2012 zusätzliche Mittel zu akquirieren, die zu Stärkung der Struktur beitrugen und ihre Leistungsfähigkeit unterstützten.

### **Begriffsdefinition und Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht**

Im Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ)<sup>3</sup> wurden die Elemente der Nachbarschaftsarbeit und der Selbsthilfe zusammengeführt. Sie bilden die wesentlichen Inhalte der Infrastruktur für Teilhabe und zur Unterstützung von Eigeninitiative und Bürgerschaftlichem Engagement. Damit wird die aktive Mitwirkung und Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern zur Bewältigung sozialer und gesundheitlicher Probleme in ihrem direkten Lebensumfeld gefördert.

Über das IFP STZ werden darüber hinaus neun Projekte der Senioren- und Behinderten-Selbsthilfearbeit sowie vier gesamtstädtisch wirkende Projekte gefördert, deren übergeordnetes Ziel die Unterstützung von Beteiligung und Teilhabe ist.

Die Auswertungsgrundlagen für die Einrichtungen des IFP STZ sind die in 2012 überarbeiteten, standardisierten Sachberichte. Diese wurden auf der Grundlage des Aufgabenprofils für die Bereiche Nachbarschaftsarbeit, Selbsthilfe, gesamtstädtische Projekte und die Senioren- und Behinderten-Selbsthilfearbeit erstellt. Sie enthalten u.a. Aussagen zu Erreichbarkeit, Öffnungszeiten, Projektinhalten, Kooperationspartner/innen und eine Besuchs-Statistik unter Berücksichtigung von Gender- und Migrationsaspekten sowie Angaben zur Anzahl ehrenamtlich Tätiger. Infolge der Überarbeitungen und Veränderungen der Sachberichte gegenüber dem Jahr 2011 sind zum Teil keine Auswertungen einzelner Daten über Zeitreihen hinweg mehr möglich.

### **Kooperationsgremium**

<sup>1</sup> Arbeitsgruppe Stadtteilzentren VskA e.V., Arbeitsauftrag: Überarbeitung Sachberichte

<sup>2</sup> Interkulturelle Öffnung, gegen Extremismus, Inklusion, Gendergerechtigkeit, Integration

<sup>3</sup> Weitere Informationen zum IFP STZ:

<http://www.berlin.de/sen/soziales/engagement/stadtteilzentren/>

Die Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V. (DPW) bildet die Grundlage für die Ausgestaltung des Kooperationsgremiums Stadtteilzentren. Die Erweiterung des Beteiligungsradius dokumentiert, welche fachlichen und bezirklichen Bedarfe im Prozess der Weiterentwicklung des IFP STZ Berücksichtigung finden. So waren die Fachverbände SELKO e.V. und der Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., die Bezirksvertreterinnen für das Ressort Soziales, die für Jugend und Familie zuständige Senatsverwaltung sowie der Verein Die Hilfsbereitschaft an der Erstellung der Arbeitsplanung mit folgenden, teilweise prozesshaft umgesetzten Inhalten beteiligt:

- Bürgerschaftliches Engagement – Entwicklung und Ausblick, Übersicht zu Zuständigkeiten, Anerkennungskultur
- Umsetzung der Rahmenstrategie (Referenzprojekt Stadtteilzentren: Soziale Treffpunkte, Sozialraumorientierung, Aktionsräume plus)
- Präsentation der Stadtteilzentren 2012 – Koordination VskA e.V.
- Seniorenwoche 2012 – Koordination ABS und SELKO e.V.
- Inklusion – Themenschwerpunkt der Jahrestagung des VskA e.V.
- Weiterführung der Interkulturellen Öffnung der Nachbarschaftsarbeit und der Selbsthilfe
- Aktivitäten gegen Rechts und extremistische Tendenzen
- Mehrgenerationenhäuser
- Umsetzung des Teilprogramms Stadtteilzentren EFRE und Zukunft in der Förderperiode 2014-2020
- Vergütungsanpassung
- Leistungsgewährungsverordnung
- Zuwendungsrechtliche Fragestellungen

Das Kooperationsgremium tagte an drei Terminen.

Der mit dem DPW vorab besprochene Finanzplan wurde im Kooperationsgremium vorgestellt und erläutert. Die folgende Tabelle zeigt die Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen nach Bezirk und jeweiligen Förderhöhe 2012:

Bezirk	Träger	Förderung 2012
Lichtenberg	Kiezspinne FAS e.V.	100.000,00 €
Marzahn-Hellersdorf	Kiek in e.V.	81.000,00 €
Marzahn-Hellersdorf	M.U.T. GmbH	60.000,00 €
Neukölln	NBH Neukölln e.V.	139.974,15 €
Pankow	Bürgerhaus e.V.	80.000,00 €
Pankow	Frei-Zeit-Haus e.V.	94.458,30 €
Pankow	Pfefferwerk gGmbH	80.000,00 €
Reinickendorf	Albatros gGmbH	62.000,00 €

Bezirk	Träger	Förderung 2012
Tempelhof-Schöneberg	NUSZ UFA-Fabrik e.V.	91.387,71 €
Tempelhof-Schöneberg	Stadtteilverein Schöneberg e.V.	83.500,00 €
Friedrichshain-Kreuzberg	Kotti e.V.	80.000,00 €
Friedrichshain-Kreuzberg	NBH Urbanstr.e.V.	244.500,00 €
Mitte	Fabrik Osloer Str.e.V.	127.000,00 €
Mitte	Moabiter Ratschlag e.V.	80.000,00 €
Mitte	Sozialwerk des Demokratischen Frauenbundes e.V.	30.000,00 €
Spandau	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.	59.999,82 €
Spandau	GWV Haselhorst e.V.	63.000,00 €
Spandau	GWV Heerstr. Nord e.V.	80.000,00 €
Steglitz-Zehlendorf	Stadtteilzentrum Steglitz e.V.	95.000,00 €
Treptow-Köpenick	Offensiv 91 e.V.	80.000,00 €
Treptow-Köpenick	Rabenhaus e.V.	59.994,26 €
Lichtenberg	Frei-Zeit-Haus e.V.	73.000,00 €
Marzahn-Hellersdorf	Wuhletal gGmbH	80.000,00 €
Neukölln	Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V.	128.000,00 €
Neukölln	Forum soziale Dienste	18.100,00 €

Bezirk	Träger	Förderung 2012
	e.V.	
<b>Pankow</b>	Humanistischer Verband	<b>81.000,00 €</b>
<b>Reinickendorf</b>	Unionhilfswerk	<b>80.169,78 €</b>
<b>Friedrichshain-Kreuzberg</b>	Volkssolidarität e.V.	<b>82.000,00 €</b>
<b>Mitte</b>	StadtRand gmbH	<b>82.000,00 €</b>
<b>Spandau</b>	Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.	<b>82.000,00 €</b>
<b>Treptow-Köpenick</b>	ajb GmbH	<b>82.000,00 €</b>
<b>Charlottenburg-Wilmersdorf</b>	NBH am Lietzensee e.V.	<b>138.825,00 €</b>
<b>Tempelhof-Schöneberg</b>	NBH Schöneberg e.V.	<b>190.999,54 €</b>
<b>Steglitz-Zehlendorf</b>	Nachbarschaftsheim Mittelhof e.V.	<b>194.722,79 €</b>

**Tabelle 1 Nachbarschaftszentren und Selbsthilfekontaktstellen**

Die folgende Tabelle zeigt die überregional bzw. gesamtstädtisch wirkenden Projekte und die Senior/innen- und Behinderten-Selbsthilfeprojekte mit den jeweiligen Fördersummen 2012:

Träger	Fördersumme 2012
<b>SELKO e.V.</b>	<b>100.000,00 €</b>
<b>Arbeitskreis Berliner Senioren e.V. - Seniorenwoche -</b>	<b>31.200,00 €</b>
<b>Die Hilfsbereitschaft e.V.</b>	<b>140.605,11 €</b>
<b>Arbeitskreis Berliner Senioren e.V.</b>	<b>18.500,00 €</b>
<b>LV Selbsthilfe Berlin e.V.</b>	<b>26.400,00 €</b>

Träger	Fördersumme 2012
Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.	32.000,00 €
Sozialwerk Berlin e. V. Altenselbsthilfezentrum	48.980,00 €
Behindertenvereinigung Prenzlauer Berg e.V.	18.750,00 €
NBH Schöneberg Seniorentreffpunkte und Besuchsdienst	44.228,00 €
Fördervereinigung für das Werkhaus Anti-Rost e.V.	35.232,00 €
Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V.	3.553,48 €
Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V.	8.111,00 €
NBH Schöneberg e.V. Theater der Erfahrungen	71.153,01 €
Erfahrungswissen älterer Menschen e.V.	3.320,00 €
Zeitzeugenbörse e.V.	7.752,00 €

Tabelle 2 Überregional/gesamtstädtisch wirkende Projekte

## Zusätzliche Mittel in 2012

Unter der Regie der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales gelang es, weitere Mittel zur Stärkung der Struktur IFP STZ in 2012 zur Verfügung zu stellen und umzusetzen.

### Teilprogramm Stadtteilzentren der Zukunftsinitiative Stadtteil (EFRE4)

Die Angebote und Nutzungsmöglichkeiten der Stadtteilzentren richten sich mit ihrer generationsübergreifenden und integrativen Arbeit an alle Bewohnerinnen und Bewohner Berlins, an alle Altersgruppen und Nationalitäten. Darüber hinaus besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz.

Das Teilprogramm Stadtteilzentren der Zukunftsinitiative Stadtteil (ZIS) der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz wurde auch in 2012 mit EFRE-Mitteln erfolgreich umgesetzt. Die zur Klärung und Abstimmung von Handlungsprozessen institutionalisierte Koordinierungsrunde unter Teilnahme des Dienstleisters PSS, dem Landesamt für Gesundheit und Soziales, der ESF/EFRE

<sup>4</sup> Europäischer Fonds für regionale Entwicklung, Förderperiode 2007 bis 2013



Koordinierungsstelle der Abt. II der SenGesSoz sowie der Fachabteilung fand im zweimonatigen Turnus statt.

Mit den EU-Mitteln wurden Weiterentwicklungen in 2012 durch 36 zusätzliche Projekte ermöglicht. Dazu gehörten Initiativen u.a. zur verstärkten Gewinnung von Freiwilligen mit Migrationshintergrund, der Öffnung der Einrichtungen für zumeist bildungsferne Familien, der Initiierung und Begleitung von Bildungsnetzwerken in sozial belasteten Quartieren und der Schaffung von Bildungs- und Jobpatenschaften.

Ende 2012 gelang es, das Teilprogramm Stadtteilzentren von 7 Mio. € auf 8,1 Mio. € aufzustocken.

Dies bedeutet eine deutliche Stärkung der Stadtteilzentren in der EU-Förderperiode 2007-2013.

### **Europäischer Sozialfonds (ESF)**

Im Rahmen der Berliner Gesamtstrategie für mehr Wachstum und Beschäftigung aus dem ESF konnten fünf zusätzliche Projekte im IFP STZ durch das Instrument der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales gefördert werden. Die Aktivierung und Stärkung Gemeinwesen orientierter Strukturen gegen Isolation, Ausgrenzung und Benachteiligung ausgewählter Bevölkerungsgruppen standen dabei unter Berücksichtigung des demografischen Wandels im Vordergrund. Die Förderhöhe für den Bereich Bürgerschaftliches Engagement betrug 2012 ca. 330.000 €.

### **Prämienpar-Zweckertrag(PS-Sparen)**

16 Projekte des IFP STZ und weiterer Projekte im Bereich Selbsthilfe- und Nachbarschaftsarbeit konnten in 2012 mit insgesamt 89.842,34 € unterstützt werden. Die Förderungen umfassten i.d.R. Einrichtungsgegenstände, Kostenübernahme für Öffentlichkeitsarbeit und Verbrauchsmaterialien.

### **Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB)**

- Durch fachliche Stellungnahme und Befürwortung gelang 2012 die infrastrukturelle Entwicklung eines Stadtteilzentrums in einem bisher unterversorgten Raum. Das Paul Gerhardt Stift erhielt u.a. über Mittel der DKLB die Möglichkeit zur Etablierung einer Einrichtung, die einen starken Impuls an die Bewohnerschaft zur Beteiligung und Teilhabe ermöglicht.
- Die auf drei Jahre angelegte Qualifizierungsoffensive der Freiwilligenagenturen konnte 2012 durch die Landesfreiwilligenagentur Treffpunkt Hilfsbereitschaft ebenfalls mit Mitteln der DKLB gestartet werden.

## **Steuerung und Weiterentwicklung**

### **Ergebnisse 2012**

- Ab 2012 konnte der Verein Graue Panther auf die Förderung im IFP STZ verzichten, da ihm anderweitig Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Die freigesetzten Mittel konnten in Übereinstimmung mit dem Kooperationspartner DPW für das Berliner Projekt „Netzwerkarbeit Nachbarschaft und Stadtteil“ des VskA e.V. eingesetzt werden.
- Die Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz wurde im Kontext der Aktionsräume plus intensiviert und ausgebaut. In der Facharbeitsgruppe „Kultur, Gemeinwesen (Gesundheit und Soziales) und Integration“ lag

der Schwerpunkt 2012 auf der Identifikation, Stärkung und Vernetzung der unterschiedlichen Sozialen Treffpunkte in den Aktionsräumen plus.<sup>5</sup>

- Das vor Ort Besuchsprogramm wurde auch in 2012 gemeinsam mit dem LAGeSo durchgeführt. Im Vordergrund stand dabei der Ausbau fachlicher Entwicklungslinien wie z.B. Vernetzung und Anbindung an tragfähige Strukturen, Anpassungen an Aktuelles (z.B. durch Gentrifizierung) und Auslotung dazu erforderlicher Maßnahmen, perspektivische Entwicklungen und erforderliche Umstrukturierungen.

## Anzahl der Besucherinnen und Besucher sowie der ehrenamtlich Engagierten

### Entwicklung der Besuchszahlen

Die Nutzung der Stadtteilzentren durch die Bürgerinnen und Bürger des Landes Berlin blieb gegenüber dem Jahr 2011 auf hohem Niveau konstant. Die Auswertung der Besuchszahlen erfolgte auf der Grundlage von zwei festgelegten sog. Statistik-Wochen, in denen die Besucherinnen und Besucher erfasst und die Ergebnisse auf das Jahr hochgerechnet wurden. So konnten für das Jahr 2012 ca. 1,3 Mio. Besucherinnen und Besucher in Stadtteilzentren (1.228.000 in den Nachbarschaftseinrichtungen und 65.180 in den Selbsthilfekontaktstellen) festgestellt werden.

### Gendergerechte Weiterentwicklung

Die Gleichstellung von Menschen beiderlei Geschlechts ist seit 2008 ein Querschnittsziel für alle Projekte im Rahmen der Umsetzung des IFP STZ.

Damit einher geht die Verpflichtung für die Träger, dafür Sorge zu tragen, dass das Handeln der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtteilzentren maßgeblich von den Inhalten des Gender Mainstreaming bestimmt ist. Voraussetzung für die Planung und Durchführung von Projekten und Angeboten ist es, auf die genderspezifisch geprägten Lebensbereiche der weiblichen und männlichen Besucher der Stadtteilzentren einzugehen. Die Sachberichte der Stadtteilzentren wurden an die daraus resultierenden Anforderungen angepasst. Somit besteht die Möglichkeit, sowohl auf Projekt- als auch Gesamtförderprogrammebene, die Anzahl der Besucherinnen und Besucher und der freiwillig Aktiven unter Genderaspekten auszuwerten.

Für die Stadtteilzentren, als gesamtstädtische Infrastruktur der Daseinsvorsorge, ist die Zielgröße die Geschlechterverteilung in der Gesamtbevölkerung. Sowohl in den Angeboten als auch bei den freiwillig Aktiven soll langfristig eine Geschlechterverteilung erreicht werden, die der umliegenden Bewohnerschaft über alle Altersschichten hinweg entspricht. Eine Differenzierung der

<sup>5</sup>Dokumentation:

[http://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale\\_stadt/aktionsraeume\\_plus/de/fag/fag3/doku3.1\\_02\\_jun2012.shtml](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/aktionsraeume_plus/de/fag/fag3/doku3.1_02_jun2012.shtml)

Geschlechterverhältnisse nach Altersgruppen wird im Rahmen der Sachberichterstattung von den Einrichtungen im IFP STZ nicht erhoben und kann daher auch nicht ausgewertet werden.

Der Anteil der Männer an der Berliner Bevölkerung lag im Jahr 2012 bei ca. 49%.

Der Anteil der männlichen Teilnehmer in den Veranstaltungen und in den durch die **Selbsthilfekontaktstellen** unterstützten Selbsthilfegruppen lag im Jahr 2012 bei **32%**. Hinsichtlich der Nutzung der Angebote der **Nachbarschaftseinrichtungen** ergibt sich ein ähnliches Bild: Im Durchschnitt lag der Anteil der männlichen Besucher bei knapp **31%**. Deutlich wurde aber auch, dass durch gelungene, gezielte Maßnahmen einzelner Projektträger, der Anteil der männlichen Teilnehmer - vor allem im Bereich Selbsthilfe - an die 50% Marke herangeführt werden konnte. Die Angebotsstruktur und die Abbildung des tatsächlichen Bedarfes in der Nachfrage stellt eine hohe Herausforderung dar, kann aber bei geeigneten Initiativen gelingen, wie die Beispiele zeigen.

Diese Zahl ist seit vielen Jahren relativ konstant und schwankte zwischen 30% im Jahr 2010 und 32% im Jahr 2011.

Im Bereich der **freiwillig engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** lag im Jahr 2012 der Anteil der Männer wie in den Vorjahren bei ca. **28%** in den Nachbarschaftseinrichtungen und ca. 28% in den Selbsthilfekontaktstellen.

Trotz aller Anstrengungen, sowohl in den Selbsthilfekontaktstellen als auch in den Nachbarschaftseinrichtungen, ist es bisher nicht gelungen, den Anteil der Männer in der freiwilligen Mitarbeiterschaft als auch in der Besucherinnen und Besucher-Struktur analog des Männeranteils an der Gesamtbevölkerung zu steigern. Ungeachtet der kleineren jährlichen Schwankungen liegt die Differenz seit mehreren Jahren relativ konstant bei ca. 17-20%.

### **Anteil der Besucherinnen und Besucher mit Migrationshintergrund (Interkulturelle Öffnung)**

Die Frage, wie intensiv die Nachbarschaftseinrichtungen/Selbsthilfekontaktstellen von Besucherinnen und Besuchern mit Migrationshintergrund genutzt wurden, lässt sich nicht eindeutig beantworten, da es große regionale Unterschiede gab. Die Angaben schwankten von 2% bis 90% Anteil an der Gesamtbesuchszahl. Nachbarschaftseinrichtungen in Regionen mit einem sehr hohen Anteil von Migrantinnen und Migranten in der Bevölkerung wurden auch zum größten Teil von Menschen mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in den **Nachbarschaftseinrichtungen** lag im Durchschnitt bei 29%. Damit blieb er gegenüber 2011 relativ konstant und lag weiterhin über dem Anteil an der Gesamtbevölkerung mit 26,5%<sup>6</sup>.

<sup>6</sup> Datenquelle: AFS, Statistischer Bericht A I 5 -hj 2 --> Einwohner im Land Berlin am 31. Dezember (Einwohnerregisterstatistik)

Die folgende Darstellung zeigt die Verteilung der Besucherinnen und Besucher mit Migrationshintergrund je nach Herkunftssprache:

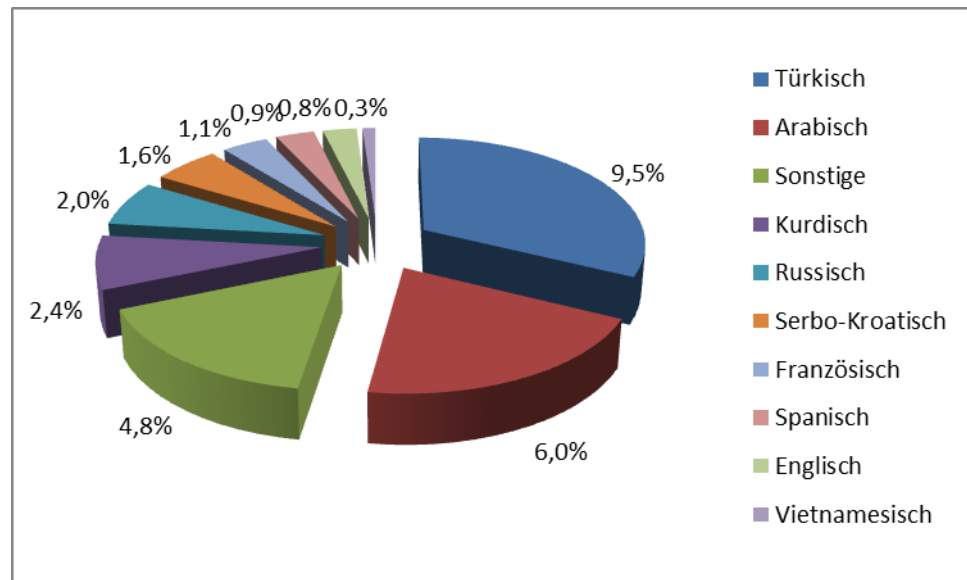


Abbildung 1

ng 1: Herkunftssprache der Besucherinnen und Besucher

In den **Selbsthilfekontaktstellen** sind aufgrund der ergriffenen Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung der Selbsthilfe in den letzten Jahren vermehrt spezielle Selbsthilfeangebote für Migrantinnen und Migranten entstanden, die sehr gut angenommen wurden. Hierdurch konnte der Anteil von Migrantinnen und Migranten in Selbsthilfeangeboten auf durchschnittlich 11,6% erhöht werden. Damit lag er allerdings noch deutlich unter dem oben erwähnten Anteil in den anderen Nachbarschaftseinrichtungen. Der Grund dürfte in der besonderen Hilfeform der Selbsthilfe liegen, die - anders als nachbarschaftliche Aktivitäten - nicht in jeder Herkunftskultur verankert ist.

### Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter

Im Jahr 2012 betrug die Anzahl der freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürger in den Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen insgesamt 2.934. Dieses seit Jahren konstant hohe Niveau veranschaulicht die ungebrochene Bedeutung des IFP STZ für das bürgerschaftliche Engagement in Berlin. Es ist zudem ein Ergebnis der stärkeren Verbindung der Arbeitsansätze der Gemeinwesen orientierten Arbeit und der in vielen Nachbarschaftshäusern beheimateten Freiwilligenagenturen, mit dem Ziel einer verstärkten Förderung bürgerschaftlichen Engagements im Hinblick auf Ressourcenorientierung, Selbstorganisation und Teilhabe.

	NBH	SHK	Gesamt STZ
<b>Zahl der freiwillig engagierten Personen in der Einrichtung gesamt:</b>	2.770	164	2.934
<b>davon weiblich</b>	2.000	112	2.112
<b>davon weiblich in Prozent</b>	72,2	68,3	71,9

	NBH	SHK	Gesamt STZ
<b>Anzahl der freiwillig engagierten Personen in der Einrichtung mit Migrationshintergrund:</b>	295	17	312
<b>Anteil in Prozent</b>	10,6	10,3	10,6

**Tabelle 3 Freiwillig engagierte Personen im IFP STZ im Jahr 2012**

Insgesamt 10,6 % der freiwillig Tätigen waren Menschen mit Migrationshintergrund. Erfreulicherweise konnten von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Nachbarschaftseinrichtungen insgesamt 1.054 Personen, die sich ehrenamtlich engagieren wollten, an eine andere, passendere Einsatzstelle vermittelt werden. Dies wird als Beleg für die gute Vernetzung und Zusammenarbeit der Stadtteilzentren mit anderen Akteuren im Sozialraum gewertet.

### **Beratungsangebote im Rahmen der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfeunterstützung**

Die individuelle Beratung stellte auch im Jahr 2012 einen der Schwerpunkte der Tätigkeit der Stadtteilzentren dar. Insgesamt wurden mehr als 50.500 Beratungen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen bzw. von ehrenamtlich tätigen Experten, wie z.B. Rechtsanwälten, durchgeführt.

Den Schwerpunkt der niedrigschwelligen Beratungen in den **Nachbarschaftseinrichtungen** bildete unverändert die Allgemeine Sozialberatung. Deutlich zugenommen haben die Familien- und Erziehungsberatung, die am zweithäufigsten nachgefragt wurde. Weitere Themenschwerpunkte waren die Sonstige Beratung und die sozialgesetzliche/sozialrechtliche Beratung.

Im **Bereich der Selbsthilfe** bestätigte sich der Trend der letzten Jahre zum hohen Bedarf an Beratung bei psychosozialen Themen/psychiatrischen Erkrankungen.

<b>Beratungsschwerpunkte</b>	<b>Anteil in %</b>
psychosoziale Themen   psychiatrische Erkrankungen (Krise)	<b>24%</b>
Fachkontakte	<b>15%</b>
Krankheiten	<b>11%</b>
Sucht	<b>8%</b>
Gesundheit   gesundheitsbezogene Fragen	<b>8%</b>
Aktivitäten	<b>7%</b>
Soziales (einschl. Arbeit, Gewalt)	<b>7%</b>
Familie   Erziehung   Partnerschaft (Trennung)	<b>4%</b>
Angehörige	<b>4%</b>

Beratungsschwerpunkte	Anteil in %
Generationenwandel   Senioren	4%
nachbarschaftliche Anliegen	3%
Migration	3%
Engagement   Ehrenamt	3%
Gender (Männer, Frauen, soziale Geschlechterrolle)	2%
Behinderung	2%
Pflege   pflegende Angehörige	2%

Tabelle 4 Beratungsschwerpunkte in den Selbsthilfekontaktstellen

## Signifikante Ergebnisse der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfekontaktstellen

NBH am Lietzensee e.V. Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p> <p>Die familienunterstützenden Angebote wurden ausgebaut:</p> <p>Anfang 2012 startete eine neue, bindungsorientierte Eltern-Kind-Spielgruppe, die großen Zulauf hat; das Elterncafé, die niedrigschwellige Familien-Anlaufstelle mit Beratungsangebot, konnte weiterhin in Kooperation mit dem Jugendamt durchgeführt werden und im zweiten Halbjahr konnte der präventive Elternbildungskurs FuN Baby, in Kooperation mit dem Lokalen Bündnis für Familie, dem Deutschen Familienverband, AmBerCo e.V., gefördert vom Jugendamt Charlottenburg-Wilmersdorf, realisiert werden.</p> <p>Im Sozialraum gibt es einen großen Bedarf nach gegenseitigem Kontakt der Generationen, sowohl bei Familien als auch bei der älteren Generation. Darauf reagierte das NBH mit dem Start des ehrenamtlichen Familienpatenschafts-Projektes „Großeltern-Hilfsdienst Charlottenburg-Wilmersdorf“ (Treffpunkt Ehrenamt), insgesamt elf Patenschaften wurden vermittelt.</p> <p>Gut gelungen war die Veranstaltung "Fest der Nachbarn" (gemeinsame Gestaltung des Tages durch die benachbarte ev. Kirchengemeinde, die Jüdische Gemeinde, den Verein Bürger für den Lietzensee).</p> <p>Verstärktes Augenmerk wurde auf die Kooperation mit anderen Vereinen und Institutionen gelegt, viele Gespräche/Besuche durchgeführt und Kontakte geknüpft.</p> <p>Es kam 2012 erstmalig zu einer Kooperation mit dem Verein Deutsch-Russischer Austausch e.V.</p> <p>Wir beschäftigten eine russischsprachige Praktikantin und erhofften uns durch Überwindung von Sprachbarrieren, die Kooperation weiter ausbauen zu können. Leider konnten wir jedoch</p>

<p>die benachbarte Jüdische Pflegeheimstatt nicht für ein gemeinsames Projekt gewinnen. Das Nachbarschaftshaus bewarb sich, leider erfolglos, für das "Stadtteilmanagement" in Charlottenburg Nord. Einschränkungen gab es bei der Entwicklung des Bereichs Selbsthilfe.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Weiterer Ausbau des Bereichs Kind und Familie (Fortsetzung des Elterncafés, des Großeltern-Hilfsdiensts, des FuN Baby Projekts, die Entwicklung weiterer Unterstützungsangebote wie auch von Freizeitangeboten)</li> <li>- Weiterer Ausbau der Kooperation in den verschiedenen Netzwerken der Arbeitsbereiche Kind und Familie (Jugendamt, freie Träger), Selbsthilfe, Nachbarschaft</li> <li>- Die kontinuierliche Förderung und Begleitung ehrenamtlichen Engagements und Selbsthilfe im Bezirk</li> </ul>

<p><b>Nachbarschafts- und Gemeinwesenverein am Kottbusser Tor – Kotti e. V.</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Die Partizipation von sozial- ökonomisch benachteiligten Bewohnerinnen und Bewohnern, insbesondere von Migrantinnen und Migranten des Stadtteils an der gesellschaftlichen Teilhabe, war und ist einer der wichtigsten Arbeitsinhalte.</p> <p>Die Schwerpunkte im Berichtszeitraum 2012 ergaben sich aus den stetig steigenden sozial-ökonomischen Problemen der im Stadtteil lebenden Bürgerinnen und Bürger. Soziale Spaltung geprägt von Perspektivlosigkeit, Armutsrisiko, schwer bezahlbarer Wohnraum und Segregation, Familienbildung, Gesundheitsförderung und Teilhabe von älteren Menschen (insbes. Migranten) prägten die Angebotsgestaltung und die inhaltliche Arbeit in Arbeitsgremien. Als besonders erfolgreich erwiesen sich Kontinuität in der Angebotsgestaltung, aktive Beteiligung der Gruppen an den Inhalten, die themenbezogene Netzwerkarbeit, sowie die Bündelung von Ressourcen. Kurzfristige Projektfinanzierungen, mangelndes Personal, Konkurrenz unter den Trägern erschwert immer wieder die Arbeit. Eine offene Auseinandersetzung aller Beteiligten über sinnvolle Projektinhalte -und Förderungen, sowie die Vermeidung von Parallelangeboten, wäre für die Zukunft wünschenswert.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Arbeitslosigkeit, steigende Armutsrisiken, präventive Gesundheitsförderung, Teilhabe von älteren Menschen, Bildungs -und Ausbildungsperspektiven für Kinder und Jugendliche werden weiterhin die Arbeitsinhalte prägen.</p> <p>Eine besondere Herausforderung für die Gemeinwesenarbeit stellt die immer weiter auseinanderklaffende soziale Schere und die damit verbundenen vielfältigen Probleme dar. Das Ziel wird sein, gemeinsam mit den Menschen im Sozialraum eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebenssituation zu erreichen. Orientiert an den Bedürfnissen und Interessen, gilt es im gemeinsamen Prozess mit den Bürgerinnen und Bürgern und anderen Partnern (freie Träger und Regeldienste, Verwaltung und Politik etc.) nachhaltig Teilhabe fördernde Strukturen zu gestalten. Einen besonderen Stellenwert wird die effektive</p>

Vernetzung und Bündelung der Ressourcen unter Einbeziehung aller Akteure im Stadtteil sein.

**Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

2012 ist es gelungen, einen Schwerpunkt im Bereich der interkulturellen Arbeit zu setzen. In verschiedenen Arbeitsbereichen konnten qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund bzw. mit besonderer interkultureller Kompetenz eingestellt werden, z.B. im Offenen Bereich des NHU, im Familienbündnis, in der Freiwilligenagentur und in der Stadtteilarbeit. Als sozial-kulturelles Zentrum wurden Kulturen übergreifende Diskussionsveranstaltungen, z.B. zu den Themen „Opferverständnis in den drei abrahamitischen Religionen“ und „Verschleierte Wirklichkeit“ organisiert. Weitere besondere Veranstaltungen im interkulturellen Kontext waren die Auftaktveranstaltung zu den Interkulturellen Wochen Friedrichshain-Kreuzberg (ein Mitarbeiter war Teil der Arbeitsgruppe zur Organisation der Interkreuzhain-Wochen), die Ausstellung des irakischen Künstlers Dani Mansoor „Bilder suchen Schutz“ und die Begegnungstage zu Glauben in der Nachbarschaft im Graefe-Kiez unter dem Titel „Und was glauben die Nachbarn?“.

2012 wurden in besonderem Maße auch die Arbeitsansätze der aufsuchenden Gemeinwesenarbeit im Kontext von Freiwilligenagentur und Nachbarschaftshaus öffentlich gemacht.

Anfang 2012 verbreitete das NBH mit der Broschüre „Stadtteile aktiv gestalten. Gemeinwesenarbeit und Kiez-Mentoring in Kreuzberg“ ein Handwerkszeug für erfolgreiche Stadtteilarbeit im Kontext von Nachbarschaftsarbeit.

Ein dritter Schwerpunkt betraf den Bereich der Teilhabeförderung insbesondere älterer Menschen in Kreuzberg. Im April starteten zwei Spaziergangsgruppen. Im Herbst begannen erste Vorüberlegungen für eine Tagung zum Thema "Für mehr Teilhabe Älterer in Kreuzberg", die für 2013 geplant ist.

Ein ungeplantes Themenfeld erreichte das Nachbarschaftshaus im Sommer 2012. Eine Bewohnerin entwickelte ein Erinnerungsprojekt zum Zentralen Arbeitsamt der Juden von 1938 bis 1945 und bat das NBH um Unterstützung dieser Idee. Im Herbst 2012 betraf das vor allem die konzeptionelle Arbeit an Teilprojekten des Erinnerungsvorhabens inkl. Kooperationsanbahnung sowie die Beantragung zusätzlicher Fördermittel. Das Gesamtprojekt wird erst 2013 umgesetzt.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Kreuzberg unterliegt gegenwärtig einem starken Wandel. Die zunehmende Popularität dieses Stadtteils zeigt sich nicht nur in der erhöhten Nachfrage nach Wohnungen. Auch das zunehmende Interesse von Investoren an Eigentum ist Ausdruck von Aufwertungsprozessen im Kiez, denen Mieterhöhungen folgen, welche zur Verdrängung von Altmietern/innen führen. Die Umwandlung in Eigentum oder die Nutzung als Ferienwohnungen sind weitere Themen, welche die Verdrängung von sozial benachteiligten Mieterinnen und Mietern und folglich auch die Entmischung des Kiezes beschleunigen. Die Bedarfe und Interessen der Menschen, die hier leben und arbeiten, ernst zu nehmen, bedeutet für das Nachbarschaftshaus auch, zu diesen Themen zu arbeiten.



Das Nachbarschaftshaus und seine Arbeitsbereiche wurden 2012 noch mehr als zuvor als starker Partner im Stadtteil wahrgenommen und von Bewohnerinnen und Bewohnern, Initiativen, anderen lokalen Akteuren und der Kommune verstärkt nachgefragt und in bestehende Aktivitäten sowie neue Vorhaben eingebunden.

Insbesondere durch die hinausgehende Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit, durch die Unterstützung von stadtteilorientierten Initiativen und die hohe Kooperationsbereitschaft in der Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren wurde ein Klima des Engagements und des gemeinsamen Agierens im Stadtteil (Kooperation statt Konkurrenz) geschaffen. Die langjährige Gemeinwesenarbeit in der Düttmann-Siedlung hat bis heute dazu geführt, einerseits die öffentliche Aufmerksamkeit verstärkt auf das besonders benachteiligte Quartier und seine Bewohnerinnen und Bewohner zu lenken, andererseits viele Akteure und Aktivitäten auf die Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen in der Düttmann-Siedlung zu konzentrieren. In den neuen Gemeinwesenarbeitsbereichen Reichenberger Kiez und Gneisenau-Kiez wird deutlich, wie stark bestimmte stadtteilbezogene Themen und Anliegen Unterstützung benötigen und bisher offensichtlich keine oder eben nicht genügend Begleitung und Aufmerksamkeit erfahren haben. Die längerfristig angelegte Begleitung von Stadtteilen durch Gemeinwesenarbeiter/innen des Nachbarschaftshauses soll fortgeführt werden. Intensiv wird dafür nach Finanzierungsmöglichkeiten gesucht.

Insbesondere scheint die stärkere Verbindung der Arbeitsansätze der Gemeinwesenarbeit und Freiwilligenagentur mit dem Ziel einer verstärkten Förderung bürgerschaftlichen Engagements im Hinblick auf Ressourcenorientierung, Selbstorganisation und Teilhabe lohnenswert.

Noch mehr braucht es den Aufbau starker stadtteilorientierter Netzwerke zur Bündelung von Ressourcen, Wissen und vielfältigen Zugängen in die Bevölkerung sowie den weiteren Ausbau stadtteilorientierter Kooperationen (z.B. mit Stadtteilmüttern und anderen Stadtteilinitiativen).

Neben der hinausgehenden Stadtteilarbeit spielen die Nachbarschaftstreffpunkte insbesondere mit ihren offenen Bereichen eine ganz zentrale Rolle bei der Begleitung von Einzelpersonen, Gruppen und Nachbarschaften.

<b>Volkssolidarität e. V. Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg</b>	
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>	
	Die Selbsthilfekontaktstelle versteht sich als eine Orientierungshilfe für Menschen im Bezirk, die in Not und/oder auf der Suche sind. Wie ein Leuchtturm geben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der manchmal etwas unübersichtlichen Welt der Projekte, Gruppen, Angebote und Möglichkeiten des Bezirks Auskunft und vermitteln Menschen an die richtigen Fachdienste bzw. helfen ihnen eigene Selbsthilfe-Angebote auf die Beine zu stellen.
<b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b>	
	Die Arbeit des Selbsthilfe-Treffpunkts hat sich bewährt. Durch Kooperationen mit verschiedenen Partnern entwickelte sich die SHK zu einer festen Größe im Bezirk. Das Wirken der Kontaktstelle konnte durch Sprechstunden der Kontaktstelle Pflegeengagement noch einmal erweitert werden. Es wird angestrebt, die Raumsituation mindestens so zu erhalten,

wie sie ist und gegebenenfalls, falls die Nachfrage weiterhin steigt, zu erweitern

**Kiezspinne FAS e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Durch den Einsatz eines Bürgerarbeiters als Kiezkoordinator, der sich ausschließlich um Belange der Nachbarn kümmert, konnte die Gemeinwesenarbeit weiter profiliert werden. Die Nachbarn werden vor Ort aufgesucht und kommen zunehmend von sich aus mit Fragen/Problemen ins STZ. Dabei hat ihre Bereitschaft, selbst mit Abhilfe zu schaffen, spürbar zugenommen. In der Arbeit mit den Senioreninnen und Senioren gibt es stabile Besucherzahlen, allerdings wenig neue Gruppenbildungen. Senioreninnen und Senioren als "ehrenamtliche/n Oma/Opa" zu gewinnen, ist leider bisher nicht gelungen. Die Organisation regelmäßiger Tagesausflüge mit dem Kleinbus fand großen Anklang. Als sehr gelungen kann die Durchführung von vier internationalen Abenden eingeschätzt werden, die sich mit jeweils 80 Besucherinnen und Besuchern großer Nachfrage erfreuten und Begegnungsmöglichkeiten, Informationen, Kultur und Kulinarisches über das thematisch im Mittelpunkt stehende Land vermittelten. Die russischsprachige Selbsthilfegruppe arbeitet zielstrebig, regelmäßig und wird mit durchschnittlich 10 - 15 Teilnehmer/innen gut besucht. Ebenso das Nachhilfeangebot für Schüler/innen mit Migrationshintergrund im Projekt Katjuscha. Kultur- und Informationsveranstaltungen, die von "Katjuscha" organisiert werden, finden großen Anklang. Allerdings vorwiegend unter russischsprachigen Besuchern; der Anteil deutschsprachiger Nachbarn an diesen Veranstaltungen ist konstant relativ niedrig.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Die Entwicklung im Kiez ist durch den Zuzug junger Familien einerseits und dem Bestreben der älteren Bewohnerinnen und Bewohner, so lange wie möglich in ihrem gewohnten häuslichen Umfeld zu leben, andererseits gekennzeichnet. Mit der Schwerpunktsetzung auf Familienarbeit und das Projekt "Seniorenunterstützungsnetzwerk FAS" soll diese Entwicklung durch praktische Stadtteilarbeit begleitet und unterstützt werden. Die Integration von Menschen aller Altersgruppen mit Migrationshintergrund wird weiterhin ein Schwerpunkt der Gemeinwesenarbeit sein, um bisher Erreichtes zu verstetigen und auszubauen. Darüber hinaus werden das Thema "Inklusion und Stadtteilarbeit" mit den Führungskräften und Mitarbeiter/innen des Hauses besprochen, um Anregungen, neue Ideen und Projektvorschläge zu bekommen und diese schrittweise in die Gemeinwesenarbeit einfließen zu lassen.

**Frei-Zeit-Haus e.V. Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Im Sommer 2012 wurden erstmalig unter dem Gesichtspunkt „Selbsthilfe im Stadtteil“ Projektgelder beantragt und genehmigt. Mit diesen Mitteln wurde ein Fest mit allen Projekten im Haus und den Mitgliedern der SHG organisiert.

Mehrere Wochen lang wurde dieses Fest von einer Kommission aus SHG-Teilnehmer/innen

<p>vorbereitet. Das Fest wurde ein voller Erfolg.</p> <p>Durch eine umfangreiche Haushaltsauflösung konnten hochwertige Möbel kostenlos für die Einrichtung gewonnen und damit das räumliche Gesamtbild verbessert werden. Infolgedessen wurde die Nachfrage nach den Räumen, unter anderem zwecks privater Nutzung, deutlich gesteigert.</p> <p>Im Herbst gab es ein Treffen mit allen Ansprechpartner/innen aus den bestehenden SHG um ein gemeinsames Jahresprogramm 2013 zu gestalten.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Für das nächste Jahr ist geplant, die vorhandenen Beratungsleistungen zu überprüfen und zu überarbeiten, um diese bedarfsorientiert weiter zu entwickeln. Möglicherweise sind Ergänzungen nur in einem beschränkten Maße notwendig. Fest steht allerdings, dass die Öffentlichkeitsarbeit verstärkt werden muss, um vorhandene Angebote breiter bekannt zu machen.</p> <p>Ein weiterer Schwerpunkt ist 2013 die Ausarbeitung und Fertigstellung des Selbsthilfegeweisers für Lichtenberg. Dieser wird alle SHG im Bezirk aufführen und benennen. Er soll breit im gesamten Stadtbezirk verteilt werden. Ziel ist einerseits, den Bürgerinnen und Bürgern die Fülle der Selbsthilfemöglichkeiten im Bezirk darzustellen und konkret die Möglichkeiten der Selbsthilfe aufzuzeigen, andererseits soll durch diesen Wegweiser auch allgemein für Selbsthilfe geworben und die Leistungsfähigkeit von Selbsthilfe dargestellt werden.</p>

<p><b>Kiek in e.V.</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Zusammenarbeit mit anderen freien und öffentlichen Trägern und Projekten im Stadtteil Marzahn NordWest wurde 2012 weiterentwickelt und in Kooperationsveranstaltungen und anderen Formen der gegenseitigen Unterstützung und Zusammenarbeit verwirklicht.</li> <li>• Die regionale Steuerungsrunde Jugend- und Sozialarbeit verständigte sich mehrmals zu aktuellen Problemen des Stadtteils im Bereich der Jugend- und Sozialarbeit und wurde dabei vom Vertreter des Stadtteilzentrums Nachbarschaftshaus „Kiek in“ moderiert. Damit wurde das Zusammenwirken der Fachkräfte des regionalen Sozialdienstes, des Regionaldienstes des Jugendamtes sowie des Sozialen Stadtteilzentrums und des Kinder- und Jugendhilfezentrums gefördert und eine Sozialraumwerkstatt West erfolgreich durchgeführt. Eine Sozialraumwerkstatt Nord wird für 2013 vorgeplant.</li> <li>• Die gute Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement/Quartiersbüro Marzahn NordWest wurde konsultativ fortgesetzt und die Mitwirkung im QuartiersRat regelmäßig realisiert. Das Projekt „Aktive Bürgergesellschaft“ wurde diesbezüglich eingesetzt, das bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil zu befördern. Ein Folgeprojekt „Marzahn NordWest aktiv“ wurde auf den Weg gebracht.</li> <li>• Engagierte und interessierte Bürgerinnen und Bürger wurden zum freiwilligem Einsatz motiviert (ehrenamtliche Arbeit in Kursen und Veranstaltungen, Beratungstätigkeit,</li> </ul>

gemeinnütziger Arbeitseinsatz, Bürgerhaushalt u.a.), um so das freiwillige und ehrenamtliche Engagement der Mitglieder des Trägervereins „Kiek in“ e.V. Berlin noch mehr zu bereichern.

- Das Stadtteilzentrum Nachbarschaftshaus „Kiek in“ wurde unter Einbeziehung des Bürgerzentrums als wichtiger Bestandteil des lebendigen Gemeinwesens in Marzahn-NordWest weiter profiliert. Durch die vorgehaltenen Angebote an Beratungen, Betätigungsmöglichkeiten und Kultur werden viele Bürgerinnen angesprochen, die Hilfe und Unterstützung, aber auch wohnortnahe Möglichkeiten der Selbsthilfe und kulturellen Betätigung suchen.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Auch im Jahr 2013 werden die in der Gesamtkonzeption zur weiteren Entwicklung des Sozialen Stadtteilzentrums Marzahn-NordWest festgeschriebenen Arbeitsschwerpunkte weiter verfolgt und im Rahmen der personellen und örtlichen Möglichkeiten schöpferisch ausgestaltet.

Die weitere Gestaltung und Entwicklung des Stadtteilzentrum Nachbarschaftshaus "Kiek in" wird auch weiterhin die noch stärkere Besinnung auf die eigenen, sich aber ständig ändernden Ressourcen und auf das freiwillige bürgerschaftliche Engagement und Ehrenamt erfordern ebenso wie die noch intensivere Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Leistungsanbietern im Stadtteil.

Das Stadtteilzentrum Nachbarschaftshaus "Kiek in" wird dementsprechend Angebote aufrechterhalten und weiterentwickeln, die der Integration und dem einvernehmlichen Miteinander der im Stadtteil Marzahn-NordWest lebenden Menschen dienen. Es werden sowohl generations- als auch zielgruppenübergreifende Interessen berücksichtigt und entsprechende spezifische Angebote für Kinder, Jugendliche, Mädchen und Frauen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen, Menschen deutscher und nicht deutscher Herkunft realisiert.

Es ist geplant, neue gemeinsame Formen der Öffentlichkeitsarbeit im Stadtteil zu entwickeln.

Im Rahmen des freiwilligen Verbundes der Sozialen Stadtteilzentren des Bezirkes soll das Stadtteilzentrum Nachbarschaftshaus "Kiek in" als landesgeförderte Einrichtung seiner Funktion als Kompetenzzentrum mit Vorschlägen, Initiativen und aktiver Interessenvertretung gerecht werden.

**M.U.T. gGmbH Nachbarschaftseinrichtung "Pestalozzi-Treff"**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Ein Schwerpunkt im Jahr 2012 waren die sozial-kulturellen Angebote, u.a. Lesungen und Theateraufführungen und die Erweiterung der fußläufigen Bildungs- und Sportangebote z.B. durch Outdoor-Fitnessgeräte sowie Fußballtore.

Die Anstrengungen zur Förderung von lebendiger Nachbarschaft und Nachbarschaftshilfe wurden fortgesetzt und die Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements wurden erweitert.

Zudem wurde der Bereich generationenübergreifender Arbeit ausgeweitet:

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durchführung des Generationengartens</li> <li>• Lesepatenschaften</li> <li>• gemeinsames Spiele- und Bastelangebot</li> </ul> <p>Bestehende Eigeninitiativen im familiären und nachbarschaftlichen Verband wurden gefördert:</p> <p>Zahlreiche Schulklassen feiern Sommer- und Abschlussfeste in unserem STZ bzw. in unserem Garten.</p> <p>Familien nutzen vermehrt das Haus und die Außenanlagen für Familienfeiern, Jubiläen, Einschulungsfeiern, Jugendweihen, Kinder- Geburtstage, Klassentreffen etc.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Unterstützung der Nachhaltigkeit der wachsenden Nachbarschaftsnetze und weitere Mobilisierung der Potenziale der Bewohnerinnen und Bewohner und Bewohner des Stadtteils.</p> <p>Der weitere Ausbau der generationsübergreifenden Arbeit und die Förderung der freiwilligen Arbeit, des bürgerschaftlichen Engagements werden auch künftiges Ziel sein, um gemeinsam in 2013 das gesamte Angebot des Stadtteilzentrums zu erhalten bzw. wenn möglich weiter auszubauen. Es ist zu beobachten, dass die vorhandenen Räumlichkeiten und der großzügige Garten sehr gerne für Privatfeiern oder Gruppenveranstaltungen gebucht werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils nutzen die vorhandenen Angebote. Sowohl was die Auslastung der Veranstaltungen als auch die Möglichkeiten der Raumvermietung angeht, stößt die Einrichtung bereits jetzt häufig an die Kapazitätsgrenzen und es müssen in der Folge Absagen erteilt werden.</p>

<p><b>Wuhletal gGmbH Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Die SHK entwickelt sich stetig als ein im Bezirk bekannter Ort für Themen der Gesundheitsförderung und als Schnittstelle zwischen der Selbsthilfe und der überregionalen Stadtteilarbeit. Allgemein hat die Einrichtung auch 2012 auf veränderte Bedarfe adäquat reagiert. Die Fortsetzung der bisherigen Arbeit mit Augenmerk auf die Förderung von gesundheitsbezogener Gruppenarbeit ist weiterhin primäre Aufgabenstellung der SHK. Die weitere Zielplanung für sieht vor, im nächsten Berichtszeitraum kontinuierlich mind. 10 gesundheitsbezogene Fachveranstaltungen zur Verbesserung des Informationsangebotes anzubieten und mind. 40 SHG zu gesundheitsbezogenen Themen zum 31.12.d.J. in den eigenen Räumen zu erhalten. Der leichte Rückgang von SHG mit im klassischen Sinne körperlichen Krankheiten wird s als Ausdruck der Befähigung zum Umgang mit der jeweiligen Krankheit gesehen. Neue SHG zu ebendiesen Themen können bei Bedarf jederzeit neu gegründet werden.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Die Unterstützungsangebote der SHK gelten auch für die fortzuführende Zusammenarbeit mit SHG, die sich außerhalb der Kontaktstelle treffen. Für diese ist die Einrichtung weiterhin fester Kooperationspartner. Sie arbeitet mit einer Vielzahl von Multiplikatoren zusammen, um die</p>

Selbsthilfe insgesamt im Bezirk Marzahn Hellersdorf kontinuierlich zu stärken und weiterzuentwickeln. Als Schwerpunkt der Arbeit im kommenden Jahr wird neben der Verstärkung der bestehenden Angebote insbesondere die Stärkung von familienorientierter Selbsthilfe gesehen. Die konsequente Fortführung der bereits bestehenden Selbsthilfeangebote für Angehörige wird als wichtige Möglichkeit gesehen, die Angehörigen von Erkrankten zu entlasten, zu unterstützen und davor zu bewahren, möglicherweise selbst aufgrund der Belastung zu erkranken. Mit dem fach- und themenübergreifenden Ansatz von Selbsthilfekontaktstellen und mit dem Erhalt und Ausbau von Ehrenamtsstrukturen ist die Einrichtung gut in der Lage, auch die Familienorientierung in der Selbsthilfe durch Bündelung familienbezogener lokaler Angebote mit großer Alltagsnähe zu stärken.

**Nachbarschaftsetage in der Fabrik Osloer Straße e. V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Der Schwerpunkt der NachbarschaftsEtagé ist die Familienbildung / Gesundheit. Kursangebote rund um Schwangerschaft und Geburt, Eltern-Kind-Gruppen, die SchreiBabyAmbulanz, Musikalische Früherziehung oder Kindertanz gehören zu den Angeboten. Der Bereich Sprachförderung für Frauen wurde seit der Gründung des Lernnetzes "Deutschlernen im Soldiner Kiez" in Kooperation mit der City VHS Mitte ausgebaut. Erst-Sozial- und Rechtsberatung wie auch andere Beratungen gehören zum Angebot. Kulturelle Angebote finden sich in verschiedenen Veranstaltungen, beim Kindertheater oder Improvisationstheater. Auch Feiern gehört zum Konzept der Einrichtung. Mehrmals im Jahr finden Feste mit und für die Nachbarschaft und das Quartier statt. Die Nachbarschaftsetage bietet Raum und Unterstützung für Initiativen, Stadtteilgruppen und Vereine, unterstützt bei der Umsetzung von Ideen und der demokratischen Beteiligung von Bürgerinnen. Das Ziel ist die Beteiligung und Aktivierung der Menschen im Sozialraum und eine aktive Teilhabe in der Nachbarschaft.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Das NachbarschaftsCafé ist unverändert ein wichtig öffentlicher Treffpunkt für die Besucherinnen und Besucher und ein Ort für den Kiez, für Menschen, die sich engagieren und Verantwortung für ihren Kiez übernehmen wollen. Die Erweiterung der Familienangebote auf die Nachmittage zielt darauf ab noch mehr öffentliche Räume für Familien, Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters bereit zu stellen. Die Bewohnerinnen und Bewohner können sich so unabhängig von Kursen und Veranstaltungen mit ihren Ideen und Bedürfnissen und Fähigkeiten einbringen. Durch die aktive Mitarbeit im Bezirk, in Gremien, aber besonders mit der Präsenz im Quartier und in der direkten Nachbarschaft wird die Einrichtung auch weiterhin eine wichtige Anlaufstelle für die Bewohnerinnen und Bewohner sein. Durch die Zuzüge von jungen Familien in den Stadtteil aus den angrenzenden Stadtteilen, wird sich die Bevölkerung vor Ort verändern und auch die Ansprüche an das Wohnumfeld. Die Nachbarschaftsetage wird weiterhin sozialraumorientiert arbeiten und dazu beitragen, dass sich die Menschen in ihrem sozialen Umfeld engagieren und ihren Bedürfnissen entsprechend zufriedener und selbstbestimmter leben können. Das Beratungsangebot BISI -Begegnung, Information, Selbsthilfe, Integration - musste zum Ende des Jahres auslaufen, da keine Fördermittel mehr zur Verfügung standen.

<b>Moabiter Ratschlag e. V. Stadtschloss Moabit</b>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Die Potentiale des Nachbarschaftshauses / Stadtteilzentrums in der Funktion als Koordinator im Stadtteil konnten in 2012 stärker genutzt werden. In den Verbund für Nachbarschaft und Selbsthilfe Moabit brachte das Nachbarschaftshaus die Idee der Neukonzeption des gemeinsamen Programmheftes ein. Es sollte zukünftig erweitert werden um interessante Informationen aus dem Stadtteil, die das breite Engagement-Spektrum Moabits aufzeigen und den Zugang zu weiteren niederschweligen generationsübergreifenden Angeboten ermöglichen. Die Mitglieder des Verbundes trugen diese Idee mit, so dass Mitte Dezember das Stadtteil-Info 2013 fertiggestellt und verteilt werden konnte. Es wurden offene Treffs in Moabit vorgestellt, die auch das Angebot der Kirchengemeinden, Jugendeinrichtungen und anderer umfassten. Ebenso erhielten Initiativen die Möglichkeit zur Darstellung und es wurde ein Interview mit einem Bewohner gedruckt, der am heutigen Standort des Nachbarschaftshauses während des 2. Weltkriegs zur Schule gegangen war. Die Koordinierungsfunktion im Stadtteil könnte erweitert werden, wenn hierfür mehr qualifizierte Personalkapazitäten zur Verfügung stehen würden.</p> <p>Mit fünf Arbeitsplätzen in Bürgerarbeit und ehrenamtlicher Mitarbeit konnte die Organisation des Nachbarschaftshauses mit seinen vielfältigen Aufgaben zufriedenstellend umgesetzt werden. Das Auslaufen der Stellen in 2014 wird das Nachbarschaftshaus vor große Herausforderungen stellen.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Der Runde Tisch Seniorenarbeit in Moabit erlangt mehr Bedeutung, indem weitere Bezirksamtsabteilungen und freie Träger daran teilnehmen und das Themenspektrum erweitern. Die gemeinsame Handlungsfähigkeit wurde mit der Veranstaltung des 1. Kiezspaziergangs erlebt. Im Vergleich mit der Jugendhilfe sind die Netzwerke in der Altenhilfe schwach ausgeprägt, obwohl die Herausforderungen des demografischen Wandels deutlich sind. Die Potentiale können mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen des Stadtschloss Moabit nicht ausgeschöpft werden. Notwendig wären weitere personelle Kapazitäten, um die Koordinierung von Netzwerken im Stadtteil qualitativ gut durchführen zu können.</p>

<b>Sozialwerk des Demokratischen Frauenbundes e.V. Club Spittelkolonnaden</b>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>In die Planungs- und Veränderungsprozesse der Vorhaben im Stadtteil (z.B. Gelände U-Bahn, Spittelmarkt) sind mehr und mehr hier wohnende Bürgerinnen einbezogen.</p> <p>Das ist ein wesentlicher Fortschritt in der Qualität der Entwicklung demokratischer Strukturen, stärkt die soziale Integration und hat dazu beigetragen, das bürgerschaftliche Engagement zu erweitern.</p> <p>Befördert wurde dieser Prozess insbesondere durch die kooperative Zusammenarbeit zwischen Stadtteilzentrum und Stadtteilaktiv.</p>

<p>Es findet eine regelmäßige Zusammenarbeit mit Verordneten des Stadtbezirkes Berlin-Mitte und Mitarbeitern in den unterschiedlichen Abteilungen des Stadtbezirkes statt. Die in diesem Stadtteil Wohnenden haben regelmäßig die Möglichkeit, im Club Spittelkolonnaden, mit dem Bezirksbürgermeister, Stadträten und Verordneten zu sprechen, auch in Einzelgesprächen ihre persönlichen Probleme und Fragen darzulegen.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Die Ziele für das kommende Jahr sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• weitere Erhöhung der Außenwirkung des Clubs Spittelkolonnaden in der Öffentlichkeit (Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung/ Kooperation, Gremienarbeit)</li> <li>• bewährte Angebote erhalten und bedarfsgerecht ausbauen</li> <li>• Ehrenamt stärken und die Anzahl der ehrenamtlich Tätigen weiter erhöhen</li> <li>• Verstärkung der Einbindung der Ehrenamtlichen in die sozialraumorientierte Entwicklung</li> <li>• Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil als Moderator und Knotenpunkte für das Gemeinwesen unterstützen</li> </ul>

<p><b>StadtRand gGmbH Selbsthilfekontaktstelle Mitte</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Schon im Jahr 2011 begann die Selbsthilfe-Kontakt- und Beratungsstelle Mitte einen besonderen Arbeitsschwerpunkt in Sachen „Junge Selbsthilfe“ zu entwickeln. Angestoßen wurde dies zum einen durch die bereits bestehende Nutzung der Kontaktstelle durch junge Menschen unter 30 Jahren, sowie durch die Zusammenarbeit innerhalb eines von der Nationalen Kontaktstelle für Selbsthilfeunterstützung (NAKOS) angeregten Projekts zur Unterstützung Junger Selbsthilfe.</p> <p>Durch die finanzielle Unterstützung der AOK wurde es im Jahr 2012 möglich, im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung auch personelle Unterstützung für diesen besonderen Arbeitsbereich zu erhalten. Mit 10 Wochenstunden und viel Engagement begann eine junge Kollegin im Alter der Zielgruppe mit der Eruierung und Vernetzung bestehender junger Selbsthilfegruppen in Berlin sowie mit der Entwicklung neuer Formen gezielter Öffentlichkeitsarbeit.</p> <p>Im Jahr 2012 entstanden so folgende Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Neugründung junger Selbsthilfegruppen in der SHK Mitte</li> <li>• Aufbau eines Kontakt-Netzwerkes zu bestehenden Berliner Gruppen</li> <li>• Unterstützung bestehender Gruppen außerhalb der SHK</li> <li>• Internetauftritt „Junge Selbsthilfe“ im Rahmen der bestehenden Träger-Seite</li> <li>• Entwicklung von Postkarten u. Flyern als Info-Verteilmedien zu „Junger Selbsthilfe“</li> <li>• Entwicklung eines Kurzfilms und Trailers zur jungen Selbsthilfe</li> </ul>



- Fortbildungsveranstaltungen
- Gestaltung eines Workshops „Junge Selbsthilfe“ auf der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (DAG)
- Durchführung der Fortbildungsveranstaltung „Selbsthilfe U 35“ im Rahmen der Berliner Fortbildungsreihe „Aktiv in Selbsthilfe“,
- Mitarbeit auf der NAKOS-Tagung „Junge Menschen zur gemeinschaftlichen Selbsthilfe aktivieren“

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Die im vorigen Punkt beschriebenen besonderen Aktivitäten haben den Alltag der Selbsthilfearbeit bereichert. Gerade die Beschäftigung mit den Unterstützungsmöglichkeiten junger Selbsthilfegruppen brachten viele Anregungen auch für die schon bestehenden Gruppen mit sich. Dieses Themenfeld wird auch 2013 weiterhin einen Schwerpunkt darstellen.

Auch die Kooperation mit dem St. Hedwigs-Krankenhaus wird fortgeführt. Die regelmäßige Selbsthilfe- Sprechstunde wurde bisher allein Klinik-intern von den dort in Behandlung befindlichen Patienten genutzt. Zukünftig soll die Präsenz im Bereich Alt-Mitte auch über die Klinik hinaus besser bekannt gemacht werden.

Durch die Übernahme der Trägerschaft des Quartiersmanagements Moabit Ost ist es über die schon lange bestehenden bezirklichen Beziehungen hinaus zu einem verstärkten Engagement der Kontaktstelle in ihrem direkten Umfeld gekommen. Insbesondere auf der Ebene gesundheitspolitischer Projekte konnten sich die Kolleginnen und Kollegen der SHK mit ihrer Erfahrung beratend einbringen.

Allerdings verhinderte die Trägerschaft das Einbringen eigener Projekte mit dem damit verbundenen Einwerben neuer finanzieller Mittel. Über eine Weiterführung der Trägerschaft über das Jahr 2013 hinaus wird daher gesondert nachgedacht werden müssen.

**NBH Neukölln e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Schwerpunkte 2012 waren:

- Ausbau Familienbildung / Familienzentrum,
- Gesundheitsförderung,
- Mehr bedarfsgerechte und integrierte Hilfeangebote für Kinder und Familien,
- Ausbau der Stadtteilzentrumsarbeit sowie Beteiligungsförderung.

Zum Ausbau Familienbildung / Familienzentrum hat sich das NBH um den Betrieb eines Familienzentrums beworben. Da aber nur Träger berücksichtigt wurden, die in den vom Bezirk vorgegebenen Sozialräumen bereits tätig waren, wurde das NBH Neukölln nicht berücksichtigt. 2012 begannen intensive Verhandlungen mit dem Jugendamt zur Verstetigung des bestehenden Familienbildungszentrums (bisher über Soziale Stadt finanziert).

Gesundheitsförderung: Das Breitensportangebot wurde weiter ausgebaut. Über Drittmittel wurden Fußballangebote für Jungen und Mädchen organisiert und es wurde ein neuer, zusätzlicher Raum für Fitness- und Entspannungsangebote eingerichtet. Die Angebote, die als Präventionskurse über die Krankenkassen abgerechnet werden können, sind im Aufbau.

Der Bedarf an mobilen, hinausreichenden Kinderfreizeitangeboten ist nach wie vor sehr hoch. Im Quartiersmanagementgebiet Ganghoferstraße wurde ein weiteres, niedrigschwelliges Freizeitangebot für Mädchen aufgebaut, die "Ganghofer Girlzz".

2012 wurde ein Konzept für soziale Gruppenarbeit für Kinder und Jugendliche nach dem SGB VII ausgearbeitet. Die Gruppe soll ein ergänzendes Angebot zum offenen Kinder- und Familienbereich sein. Inzwischen wurde der Trägervertrag für diese Leistungen mit dem Land Berlin abgeschlossen und die Gruppenarbeit beginnt 2013.

Ab September wurde in kurzer Zeit ein umfangreiche Beratungs- und Begleitungsangebot für Neuzuzügler/innen aus Rumänien und Bulgarien aufgebaut. Diese reichen von Unterstützung von Willkommensklassen in den Neuköllner Schulen durch Sprach- und Kulturmittler/innen, Beratung und Begleitung in Gesundheits- Ämter- und Behördenangelegenheiten bis zu Rechtsberatung gegen "Mietwucher".

Das Nachbarschaftsheim Neukölln hat darauf hingearbeitet, in weiteren Quartieren im Prognoseraum Neukölln Nachbarschaftseinrichtungen zu schaffen oder auszubauen. Ein Vorhaben, mit dem Partner Selbsthilfzentrum Neukölln und dem Verein Interkulturelles Bildungs- und Beratungszentrum IBBC einen neuen gemeinsamen Standort zu etablieren, soll im kommenden Jahr mit Hilfe von DKL-B-Mitteln umgesetzt werden.

Die Beteiligungsförderung konnte ausgebaut werden. Das mit Hilfe von EFRE-Mitteln seit 2010 aufgebaute Projekt "Mitreden in Neukölln" konnte ab Oktober 2012 verstetigt werden.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Die Bedarfsstruktur im Stadtteil ist nahezu unverändert. Angesichts der eklatanten Chancenungleichheit für weite Teile der nachkommenden Generation haben Ausbau und Verbesserung der frühkindlichen Förderung, einschließlich Unterstützung für die Eltern hohe Priorität. Ebenso die Förderung von Breitensport, Gesundheitsangeboten sowie schulischer und außerschulischer Bildung. Die Förderung der interkulturellen Verständigung und die Bekämpfung von Rassismus sind nach wie vor höchst relevant. Ebenso die Förderung der zivilgesellschaftlichen Beteiligung, des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts.

Langfristig zeichnen sich Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur ab. Das Quartier rund um das Nachbarschaftsheim in der Schierker Straße ist als Wohnraum attraktiver geworden. Der gleiche Trend zeichnet sich für ganz Nordneukölln ab. Inzwischen steigen auch die Mieten bei Neuvermietungen beträchtlich und das Angebot an billigem Wohnraum nimmt rasch ab. Dennoch hält der Zuzug von Migrantinnen und Migranten aus den EU-Beitrittsländern Rumänien und Bulgarien weiterhin an. Insgesamt steigt der Anteil älterer Menschen, insbesondere älterer Migrantinnen und Migranten.

Das Nachbarschaftsheim wird daher diesem Thema künftig verstärkte Aufmerksamkeit widmen um für die künftigen Herausforderungen frühzeitig passende Konzepte entwickeln zu

können.

**Gesundheitszentrum Gropiusstadt e. V. Selbsthilfekontaktstelle Neukölln**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Hauptschwerpunkt der SHZ-Arbeit war auch in 2012 die Unterstützung bestehender und sich in Gründung befindender Selbsthilfegruppen und -initiativen in Neukölln; insbesondere zu den Themen Gesundheitsförderung und Migration. Ausgebaut wurde die Zusammenarbeit mit dem Vivantes Klinikum Neukölln und Migrationsorganisationen hinsichtlich gemeinsamer Veranstaltungen zur Aufklärung über Möglichkeiten der Selbsthilfeaktivitäten. Maßgeblich war das SHZ Neukölln-Süd in Kooperation mit dem Quartiersmanagement Gropiusstadt (Soziale Stadt) an der Etablierung des Netzwerks Gropiusstadt mit 25 Mitgliedern tätig. Es hat sowohl die Initiierung und Durchführung von neuen gemeinsamen Aktionen im Stadtteil vorangetrieben, als auch in der Lenkungsrunde für die erfolgreichen stadtteilübergreifenden Events anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Gropiusstadt mitgewirkt. Weitere Ergebnisse dieser Arbeit sind die konzeptionelle Neugestaltung der Stadtteilbroschüre „Nachbarschaft und Soziales“ für Neukölln-Süd und die Etablierung gemeinsamer Großveranstaltungen in der Gropiusstadt. Als Beispiel sei hier der Europäische Tag der Nachbarschaft genannt.

Die Aktualisierung des Selbsthilfe-Wegweisers Neukölln wurde auf den Weg gebracht, um die wertvolle Arbeit der vielfältigen Selbsthilfegruppen und -initiativen in Neukölln in einer neuen Broschüre für Neukölln und berlinweit zu verbreiten, die Anfang 2013 erscheint.

Zur Fortführung bewährter Projektangebote hat sich das SHZ für die Fortsetzung des BewohnerNetz Gropiusstadt (EFRE-Projekt) in Kooperation mit dem Frauen-Café Gropiusstadt e.V./Waschhaus-Café eingesetzt und für ein weiteres Jahr die finanzielle Zusicherung erhalten. Die Fortsetzung dort etablierter nachbarschaftlicher Gruppen und Beratungsangebote soll um gesundheits- und selbsthilfeorientierte Themen ergänzt und ausgebaut werden. In Kooperation mit dem Interkulturellen Treffpunkt Gropiusstadt und weiteren Akteuren soll außerdem der Bereich Migration mit Aktionen erweitert werden.

Mit Beteiligung am Berliner Selbsthilfekongress im Workshop „Selbsthilfe und Migration“, die Mitwirkung in einem thematisch gleichen bundesweiten Selbsthilfeprojekt und die kontinuierliche, wenn auch beschwerliche Durchführung des Arbeitskreises Migration Neukölln führte zum positiv beschiedenen Projektförderungsantrag bei der AOK, um in 2013 gezielt Menschen mit Migrationshintergrund für Selbsthilfegruppenaktivitäten in Neukölln und ggf. bezirksübergreifend zu gewinnen (Koordinierungsstelle).

Mit der Anstellung einer jungen Mitarbeiterin als Nachfolge des langjährigen, in Ruhestand gehenden Kollegen, wurde deutlich intensiver auf die Motivierung jüngerer Menschen für Selbsthilfe hingewirkt; was insbesondere zu Aktivitäten am Standort Neukölln-Nord führte.

Schwierig gestaltete sich die Suche nach einer geeigneten Immobilie zur Gründung einer Einrichtung, welche vielfältige Angebote der Selbsthilfe-, Nachbarschafts- und Beratungsarbeit unter einem Dach beherbergt. Im Sommer wurde deshalb die Kündigung des Standortes SHZ-Nord zurückgenommen.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Das Selbsthilfezentrum (SHZ)-Süd, als erste Selbsthilfekontaktstelle Berlins, wird im Jahr 2013 sein 30 jähriges Jubiläum feiern. Viele Gruppen sind dementsprechend überaltert. Es wird auch, wie bereits begonnen, um die Verjüngung auf verschiedenen Ebenen gehen. Dazu gehört es, Bewährtes mit Neuem zusammenzubringen. Das SHZ stellt sich der Herausforderung, in Zeiten von Web 2.0 (Facebook etc.) das wirksame Modell Selbsthilfe für die junge Generation "reizvoll" zu gestalten. Ebenso geht das SHZ in Zusammenarbeit mit dem bereits aufgebauten lokalen Netzwerk "Migration" und dem neuen Projekt "Ingangsetzer Selbsthilfe" den begonnenen Weg weiter, die Methoden der Selbsthilfegruppenarbeit den Bedürfnissen von Menschen mit Wurzeln in anderen Kulturen anzupassen. Nach dem sehr erfolgreichen Eventjahr "50 Jahre Gropiusstadt" mit Ausstrahlungskraft auf ganz Berlin gilt es, die begonnene Zusammenarbeit auch zukünftig für die Gropiusstadt und Neukölln-Süd im Sinne der Bewohnerinnen und Bewohner fortzusetzen und engmaschig nachbarschaftsorientierte Angebote zu installieren. Dazu gehört ebenso die Fortführung der Zusammenarbeit mit dem Runden Tisch "Gesund aufwachsen in der Gropiusstadt". Der Verbund Stadtteilzentrum Neukölln ist fokussiert auf die Gründung einer neuen gemeinsamen Einrichtung "Alle unter einem Dach", welche neben Selbsthilfe- und Nachbarschaftsarbeit auch das Migrationsprojekt IBBC (Interkulturelles Beratungs- und Begegnungs- Centrum) umfassen soll. Für all diese beschriebenen Prozesse braucht es Kontinuität und langen Atem!

<b>Forum soziale Dienste Nachbarschaftstreff „elele“</b>
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>
Schwerpunkt Nachbarschaft und bürgerschaftliches Engagement: Die Zusammenarbeit mit dem Quartiersrat und seinen Arbeitsgruppen wurde auch 2012 fortgesetzt. Eine Werbung für Mitarbeit im Quartiersrat gelang weiterhin. Für ehrenamtliche Arbeit im Stadtteil und im elele-Nachbarschaftszentrum wurde weiterhin geworben. Die Arbeit von Vereinen und Initiativen im Stadtteil wurde durch Bereitstellung von Räumen und Ressourcen unterstützt. Weitere Schwerpunkte waren Bildung und Gesundheit
<b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b>
Weiterhin, trotz leichter Verbesserungen in der Statistik, ist Kinderarmut und Armut mit ihren Folgen in den Bereichen Bildung und Gesundheit ein sehr wichtiges Thema in Nord Neukölln, aber auch im Reuterkiez. Information, Aufklärung, Präventionsarbeit bleibt weiterhin Aufgabe im Gebiet, um es weiter zu stabilisieren. Das Thema Gentrifizierung, steigende Mieten, Wohnraumangel im Quartier ist inzwischen für viele der langjährigen Anwohner/innen ein großes Problem. Die Integration der Neu-Hinzuziehenden und das Aushandeln der Regeln des Zusammenlebens in einem sich immer heterogener entwickelnden Stadtteil werden als die drängendsten Aufgaben für die nächsten Jahre identifiziert.

<b>Bürgerhaus e.V.</b>
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>

<p>Das Stadtteilzentrum Pankow mit seiner Außenstelle „Amtshaus Buchholz“ hat sich zu einem Dreh- und Angelpunkt der Stadtteilarbeit in Pankow entwickelt. Die Planungsraumkonferenzen, Fachtagungen, Konferenzen etc. werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern organisiert. Die enge Vernetzung der sozialen und kirchlichen Einrichtungen und den jeweiligen Mitarbeitern im Bezirksamt, beruht maßgeblich auf den Bemühungen des NBZ, regelmäßig alle Akteure des Stadtteils an einen Tisch zu bekommen. Aktuelle Problemlagen und politische Tendenzen werden diskutiert und Arbeits- bzw. Lösungswege erarbeitet.</p> <p>Durch die Stadtteilzeitung JWD in Pankow (deren Redaktionssitz im NBZ ist) arbeiten alle sozialen Einrichtungen, Sportvereine, Künstler, Kirchen, Buchholzer uvm. an einem gemeinsamen Projekt. Der Bunte Garten Buchholz (IKG), der Bürgerverein Französisch Buchholz e.V., die ehrenamtliche Nachbarschaftsbibliothek, Nord-Licht e.V. sind im NBZ beheimatet.</p> <p>Der Stadtteil unterliegt ständigen Veränderungen und die sozialen Einrichtungen reagieren darauf und/oder beeinflussen die Entwicklungen. Dies ist jedoch nur durch gute Vernetzung möglich und diese Arbeit übernimmt zum großen Teil das Stadtteilzentrum.</p> <p>Das Stadtteilzentrum ist im Stadtteil sehr gut vernetzt. Als die Seniorenbegegnungsstätte in Französisch Buchholz geschlossen wurde, übernahmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des "Amtshauses" eine koordinierende Funktion. Im Ergebnis wurde erreicht, dass fast alle Angebote entweder im Amtshaus oder an anderen Orten weiterlaufen können. So kann sich der am Sozialraum orientierte Ansatz der Stadtteilarbeit weiter etablieren und die genannten Einrichtungen, vor allem deren Nutzerinnen und Nutzer, profitieren von einer Öffnung ihrer, auf eine Zielgruppe zugeschnittenen Angebote.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Um die Angebote und Inhalte weiter aufrecht erhalten zu können, bedarf es langfristig eines Umsteuerungsprozesses hin zum Stadtteilzentrum Pankow, das sich rasant zum Zentrum der Begegnung und Selbsthilfe in der Region entwickelt hat.</p>

<p><b>Frei-Zeit-Haus e.V.</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Im Berichtszeitraum beschäftigten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nachbarschaftshauses insbesondere folgende Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Entwicklung des Familienbereiches in der Koordination mit dem neuen Familienzentrums (u.a. infolge eines Mitarbeiterwechsels): sinnvolle Abgrenzung und Zusammenarbeit, Aufgaben- und Schwerpunktverteilung usw. in besonderer Berücksichtigung der Bedarfslagen der Region (starker Zuzug von Familien in der Region um die Langhansstr. und im Komponistenviertel)</li> <li>• Aufbau und Entwicklung der neuen Kindereinrichtung "Anton&amp;Lola" sowie Vorbereitung einer weiteren neuen Kita</li> <li>• Einbeziehung der Nutzerinnen und Nutzer in die Reorganisation der Seniorenarbeit im Hause. Dieses Thema wird das NBH voraussichtlich noch die kommenden Jahre</li> </ul>

beschäftigen.
<b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterentwicklung der einrichtungsinternen Qualitätsstandards unter der besonderen Berücksichtigung der demographischen Entwicklung des Sozialraumes</li> <li>• regelmäßige Runden von Haupt- und Ehrenamtlichen über die Perspektive des Hauses</li> </ul>

<b>Pfefferwerk gGmbH</b>
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>
<p>Einer der Arbeitsschwerpunkte des Nachbarschaftshauses ist die Förderung bürgerschaftlichen Engagements. Ein herausragendes Projekt in diesem Arbeitsbereich war im Jahr 2012 erneut die "Patenschaften für Stolpersteine". Zum Ende des Jahres hatten bereits mehr als 80 Menschen (im Jahre 2012 dazugekommene: 30) Patenschaften für einen oder mehrere bereits verlegte Stolpersteine übernommen. Das Projekt bringt Menschen mit ähnlichen Interessen in Kontakt, es bietet die Möglichkeit des Engagements im eigenen Rhythmus und mit sehr unterschiedlicher Intensität und es verbindet bürgerschaftliches mit im engeren Sinne zivilgesellschaftlichem Engagement.</p> <p>Auch die Initiierung und Begleitung eines halbjährigen Projektes zur Verlegung von insgesamt drei Stolpersteinen in der Fehrbelliner Straße 81 in Kooperation mit dem John-Lennon-Gymnasium, gehörte 2012 zu den herausragenden Projekten.</p> <p>Im Projekt "Engagement lernen - Kompetenz für Freiwilligenarbeit im Prenzlauer Berg" stand in diesem Jahr die Arbeit mit kooperierenden Grundschulen im Fokus. Um geeignete Methoden für das Themenfeld „Engagement lernen“ zu entwickeln und praxisorientierte Konzepte zu entwerfen, die perspektivisch in den Curricula der Schulen verankert werden, wurde mit der Grundschule an der Marie und der am Teutoburger Platz (Kl. 5/6) eng zusammen gearbeitet.</p> <p>Zudem wurde die AG Pankower Freiwilligenpass koordiniert. Diese setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern lokaler Freiwilligenprojekte und des Bezirksamtes zusammen, mit dem Ziel, die Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements in Pankow mit den bereits bestehenden Formen zu vernetzen und sie mit besonderen lokalen Anerkennungsformen zu kombinieren. Der Schwerpunkt im Jahr 2012 war, neben dem inhaltlichen Austausch und der strategischen Vernetzung, Anerkennungsformen, wie einen Engagementspreis für engagierte Grundschülerinnen und -schüler zu entwerfen.</p>
<b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b>
Bereits seit einigen Jahren zeigt sich, dass Angst vor Verdrängung durch Mietsteigerungen und vor dem Verlust des sozialen Zusammenhalts schwerwiegende und drängende Themen

im Stadtteil sind. Unter der zunehmenden Anonymität im nachbarschaftlichen Miteinander und dem schlechter werdenden Klima zwischen den Bevölkerungsgruppen leiden auch die "Neuzugezogenen". Auch in Zukunft bleibt es eine Aufgabe, in diesem Stadtteil mehr Räume der Begegnung zu schaffen und den Zusammenhalt zu fördern und die Bewohnerinnen und Bewohner darin zu bestärken, sich für ihren Stadtteil und ihre Interessen zu engagieren. Der Ansatz, Menschen aus unterschiedlichen Generationen und Milieus mittels fokussierter Themen wie „Geschichte des Stadtteils“ oder „ökologisches Engagement“ zusammen zu bringen, wird umso wichtiger. Zu dieser Problemlage gehört auch die gemachte Beobachtung, dass Armut und Alter im Stadtteil zunehmend „unsichtbar, jedoch dafür nicht weniger dringlich werden. Das wird die Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit vor neue Herausforderungen stellen. Es ist notwendig, die Identifikation mit Stadtteil, die ja eine ganz wesentliche Voraussetzung für bürgerschaftliches Engagement ist, gezielt zu fördern. In einer Situation, in der sich auch die Milieus tendenziell voneinander entfernen und gegeneinander abgrenzen, soll ein übergreifender Austausch initiiert werden. Die Zunahme von Alleinerziehenden in Problemlagen – beruflicher, sozialer und finanzieller Art - werden ebenfalls als wachsende Herausforderung wahrgenommen. Deshalb soll die familienunterstützende Arbeit im folgenden Jahr verstärkt werden. Wegen der hohen Fluktuation der Bevölkerung in der Region spielt Öffentlichkeitsarbeit eine besonders wichtige Rolle. Aktuell wird an einer neuen Homepage des Stadtteilzentrums am Teutoburger Platz (KIS und Nachbarschaftshaus) gearbeitet, um so eine kontinuierliche Präsenz im Stadtteil zu bewirken. Hervorzuheben ist, dass das starke Engagement im Bereich bürgerschaftliches Engagement bewirkte, dass das Thema auch in anderen Einrichtungen im Stadtteil zunehmend aufgegriffen wird.

Das Nachbarschaftshaus ist anerkannte und bekannte Anlaufstelle für Menschen, die sich engagieren wollen. Im Bereich der unterstützenden Angebote für Familien konnten mit der zeitnahen Reaktion auf Bedarfe die oftmals überforderte Familieninfrastruktur ("Wo ich auch mit meinem Kind hingeh, überall lande ich auf einer Warteliste") im Stadtteil entlastet und vielen Familien eine dem Bedarf entsprechende Unterstützung angeboten werden. Durch die Beratungsangebote fanden viele Menschen Hilfe darin, ihre eigenen Interessen besser wahrzunehmen.

<b>Humanistischer Verband Selbsthilfekontaktstelle Pankow</b>
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>
Die Selbsthilfeunterstützung im Bezirk Pankow hat auch in 2012 ihr gutes Niveau gehalten. Der Stabilisierungstrend nach den umfänglichen Bauarbeiten und der Neugründung des Stadtteilzentrums Pankow setzte sich im Berichtszeitraum weiter fort. Beide Standorte müssen als zentrale Kristallisationspunkte für soziokulturelle Angebote, bürgerschaftliches Engagement, Selbsthilfe und Beratung für ihre Einzugsbereiche gelten. Die gegenwärtig 58 an den Standorten Prenzlauer Berg und Pankow unterstützten Selbsthilfegruppen sprechen für die Attraktivität der Stadtteilzentren und die unverändert hohe Nachfrage nach autonomen selbstorganisierten Hilfeformen.
<b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b>

Für beide Standorte wird vor dem Hintergrund zunehmender Nutzungseingänge in vollen Häusern eine Orientierung nach Innen in 2013 eine wichtigere Rolle spielen.

Im Rahmen der Bemühungen zur Weiterentwicklung der generationsübergreifenden Angebote sind für das Jahr 2013 gemeinsame Schritte der Pankower Stadtteilzentren zum Themenfeld Inklusion geplant.

Für den nächsten Förderzeitraum will die KIS die Öffnung des Standorts Prenzlauer Berg für Menschen mit Behinderungen vorantreiben und weitere Kooperationen im Bezirk erschließen und festigen.

Eine besondere Herausforderung in allen Bereichen wird es dabei sein, das hohe Niveau der letzten Jahre zu halten. Für den Standort Prenzlauer Berg müssen Wege gefunden werden, hohe Mieten und finanzielle Spielräume für die fachliche Arbeit in ein passendes Verhältnis zu bringen. Zudem sind Investitionen in den Standort - insbesondere hinsichtlich der sanitären Anlagen und Mobiliar - dringend erforderlich. Bei beidem sind die Träger auf Unterstützung durch das Land und die Senatsverwaltung angewiesen. Im Jahr 2013 konnten, mittels Unterstützung durch die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, mit Mitteln aus dem Prämienspar-Zweckertrag (PS-Sparen) wichtige Investitionen in die Infrastruktur der KIS getätigt werden.

**Albatros gGmbH**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Der Schwerpunkt der Arbeit war die Aktivierung von Verbundstrukturen zur Förderung nachbarschaftlicher und generationsübergreifender Aktivitäten. Dazu wurde im Berichtszeitraum die Vernetzung der Aktivitäten an den geförderten Standorten (Stadtteilladen Tegel-Süd, Interkultureller Mädchentreff Auguste-Viktoria-Allee) mit den Aktivitäten der weiteren Stadtteileinrichtungen (Mehrgenerationenhaus, Familienzentrum, Gesobau-Nachbarschaftsetage, Haus am See) verstärkt. Zusätzlich wurden Einrichtungen wie Schulen, Kitas und die Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke mit in die Vernetzung einbezogen. Besonders gelungen sind in 2012 inhaltliche Erweiterungen auf das Thema gesundheitsbezogene Quartiersentwicklung und auf die Vermittlung von Migrantinnen und Migranten in Arbeit. Weiter ausbaufähig ist die Gewinnung von Ehrenamtlichen zur Unterstützung der Aktivitäten.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

In 2012 hat der Träger sein Engagement in Tegel-Süd im Bereich Gesundheit verstärkt und die Kooperation mit der GEWO BAG ausgebaut. Dadurch wurden weitere Schritte auf dem Weg hin zur Umsetzung des Bielefelder Modells in Tegel-Süd eingeleitet. In der Region Auguste Viktoria-Allee standen der Zuzug von Roma-Familien und die mögliche Integration eines Flüchtlingsheims in den Kiez im Vordergrund. In 2013 wird diese Thematik mit all ihren Facetten mehr an Bedeutung für die Ausrichtung in der Stadtteilarbeit gewinnen. In der Region Märkisches Viertel ist der Aufbau eines interkulturellen Nachbarschaftsgartens in 2012 begonnen worden und wird in 2013 besondere Aufmerksamkeit erhalten.



<b>Unionhilfswerk Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf</b>	
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>	
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. AK Fortbildung in der Selbsthilfe: Treffen u. Fortbildungsveranstaltungen (Monate 01-12 )</li> <li>2. zwei Gesamtgruppentreffen (06 und 12)</li> <li>3. Kooperationstreffen m. Humboldt-Klinikum (03/12)</li> <li>4. Frühlingsfest m. Aussiedlergruppe (5.5.)</li> <li>5. Herbstfest m. Aussiedlergruppen ( 29.9.)</li> <li>6. Mitorganisation eines Workshops im Rahmen des Selbsthilfe-Kongresses (11.6.), Titel: Migration und Selbsthilfe</li> <li>7. Fortbildung Mitarbeiterin (System. Fragetechniken)</li> <li>8. neue Einbauküche für d. Nutzer (11)</li> </ol>	
<b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b>	
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Sehr gute Zusammenarbeit mit und Stärkung der Aussiedlergruppe / Ziel: Verlängerung d. unterstützenden MAE-Kraft in 2013</li> <li>2. Dez. 12: BVG-Bushaltestelle vor der Tür wurde eingestellt. = große Einschränkung für unsere Nutzerinnen und Nutzer!/ Ziel: nachbarschaftlichem Engagement, Wiederinbetriebnahme</li> <li>3. Nach wie vor große Nachfrage an SHG zu Ängsten u. Depression /Ziel: Gründungen nach Bedarf und intensive Begleitung der bestehenden Gruppen</li> <li>4. 25-jähriges Jubiläum des Hauses, Feier: 09.13</li> <li>5. Nutzerbefragung durchführen und Kummerkasten anbringen</li> </ol>	

<b>Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.</b>	
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>	
<p>Auch 2012 wurden durch Beratung, Familienveranstaltungen und das Bildungspatenschaftsprojekt Eltern mit und ohne Migrationshintergrund bei ihrer Erziehungsaufgabe unterstützt.</p> <p>Im Bildungspatenschaftsprojekt wurden am Ende des Berichtszeitraums 22 Kinder mit Migrationshintergrund (11 Nationen) betreut. Neben der Vermittlung von Wissen und der Verbesserung der Sprachkompetenz wurden das Selbstwertgefühl und die besonderen Fähigkeiten der Kinder und auch ihrer Eltern gestärkt.</p> <p>Auch 2012 haben eigene Recherchen sowie Kontakte mit Eltern, Kindern, Erziehern,</p>	

Mitarbeitern des Bezirksamtes Spandau und politischen Vertretern zu einer weiteren Verbesserung der Situation der öffentlichen Spielplätze in Siemensstadt geführt. Auch zukünftig wird sich das NBH für Grünflächen und öffentliche Bewegungsräume als Ort der Kommunikation - auch zwischen den Generationen - einsetzen. Auch weiterhin wird auf die Erhaltung und den Ausbau der Spielplätze in Siemensstadt hingewirkt.

Die Angebote für Senioren und Seniorinnen haben sich auch in diesem Berichtszeitraum positiv auf deren gesundheitliche und psychische Befindlichkeit ausgewirkt. Begleitdienst, Betreuung, und Freizeitangebote sorgen für eine Wochen- und Tagesstrukturierung zahlreicher alter Menschen. Spielgruppen, Sprach- und Computer-Kurse tragen zu geistiger Lebendigkeit bei und verlangsamen geistige Abbauprozesse und Demenz. Dadurch können z. B. Heimunterbringungen vermieden oder zumindest hinausgezögert werden. Die Angebote für Menschen der Generation 50+, bei der viele durch verschiedene Lebensereignisse (z. B. Trennung, Auszug der Kinder, schwere Erkrankungen, Tod des Partners) nach neuen Perspektiven suchen, wirken der drohenden Vereinzelung und Vereinsamung entgegen.

Auch im Jahr 2012 hat sich das Stadtteilbüro Siemensstadt wieder aktiv an der Gestaltung lokaler, sozialräumlicher und bezirklicher Planungs- und Entwicklungsprozesse beteiligt. Eine weitere Mitarbeiterin des Stadtteilbüros wurde als Sprecherin der Stadtteilkonferenz gewählt und wirkt nun noch direkter an der Vernetzung innerhalb des Stadtteils mit. So wurde ein bereichernder Austausch zwischen Mitgliedern der Stadtteilkonferenz und Bewohnerinnen und Bewohner und Bewohnern des Stadtteils während der vom Stadtteilbüro veranstalteten Stadtteilführungen initiiert. Dies wird weiter ausgebaut werden. Die aktive Teilnahme an der Stadtteilkonferenz, ermöglicht es, Probleme frühzeitig zu erkennen, zu diskutieren und an Lösungsansätzen zu arbeiten.

Es konnten Bürger und Bürgerinnen für die Stadtteilarbeit hinzugewonnen werden. Durch diese Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements im Stadtteil Siemensstadt und im Bezirk Spandau konnten die Angebote erweitert und generationenübergreifende Kommunikationsstrukturen verbessert werden.

Auch in diesem Berichtsjahr war in Siemensstadt ein Zuzug von jungen Familien zu beobachten. Leider kann das Projekt Bildungspatenschaften, aufgrund der derzeit ausgeschöpften personellen ehrenamtlichen und räumlichen Kapazitäten, nur bedingt weiter ausgebaut werden. Die gute Kooperation mit Schule und Hort soll genutzt werden, um gemeinsam ein Unterstützungssystem für Kinder mit Migrationshintergrund sowie für Kinder aus den sogenannten „bildungsfernen“ Elternhäusern bereitzustellen.

Menschen der Generation 50+ sind sehr an den Freizeitaktivitäten interessiert, da sie in diesem Lebensabschnitt häufig mit negativen Ereignissen konfrontiert werden (Krankheit, Tod des Lebenspartners, Pflegebedürftigkeit der Eltern oder Partner, Erwerbslosigkeit, Verrentung etc.) und in der Gemeinschaft Mut schöpfen und neue Lebensperspektiven entwickeln können. Die vorhandenen gut angenommenen Angebote, Sprach- und Computerkurse, Fahrrad- und Freizeitgruppen sollen weiterentwickelt und dem Bedarf entsprechend ergänzt werden.

Der Bedarf an ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das Projekt „Unterstützung für Seniorinnen und Senioren“ ist sehr groß und wird der demografischen Entwicklung entsprechend weiter steigen.

Durch ehrenamtliche Unterstützung und Kooperation mit Beratungsstellen, Wohn- und Pflegeeinrichtungen sowie der neuen Kontaktstelle Pflegeengagement soll ein tragfähiges Netzwerk für viele alte Bürgerinnen und Bürger in Siemensstadt und Spandau geknüpft werden.

Als aktives Mitglied des „Arbeitskreises Selbsthilfe und Nachbarschaftsarbeit“ beteiligte sich das NBH an der Konzeption, Vorbereitung und Durchführung einer gemeinsamen Fotoausstellung zum Thema „Mit Menschen zusammen sein – gesund durch soziale Netze“. Diese Ausstellung wurde als Wanderausstellung konzipiert und wird 2013 im Stadtteilzentrum Siemensstadt sowie in verschiedenen Einrichtungen in Spandau und Charlottenburg Nord zu sehen sein.

Aus der gemeinsamen Kooperation sind Pläne für eine künftige Zusammenarbeit der Nachbarschaftseinrichtungen Haselhorst, Heerstraße Nord und Siemensstadt entwickelt worden.

Auch in Zukunft werden durch Gremienarbeit, Gespräche und Befragungen gemeinsam mit den Beteiligten mögliche Defizite in den verschiedenen Sozialräumen definieren und effektive Lösungsstrategien entwickelt. Das Stadtteilzentrum Siemensstadt versteht sich über die Aktivitäten und Angebote im Stadtteil hinaus als ein zentraler Knotenpunkt in einem komplexen Netz im Bezirk Spandau.

**GWV Haselhorst e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Im Jahr 2012 gab es folgende inhaltliche Schwerpunkte:

- Weiterentwicklung des familienorientierten Arbeitens: Zusätzlich zu den bereits bestehenden Angeboten wurde mit Unterstützung eines Kooperationspartners (jfsb) eine „Mitmach“- Info-Veranstaltungsreihe für Eltern durchgeführt
- Die Bewerbung um ein Familienzentrum in Haselhorst, gemeinsam mit einer Kita, kam leider nicht zustande.
- Weiterentwicklung der interkulturellen Arbeit: Insbesondere durch das EFRE-Projekt konnten weitere Erfolge verzeichnet werden. Der Migrationshintergrund der Projektmitarbeiterin hat einen sehr großen Einfluss auf die Einbindung und das Engagement der Zielgruppe, so dass überwiegend Menschen mit türkischem Migrationshintergrund erreicht wurden. Gemeinsames Engagement von Nutzer/innen mit und ohne Migrationshintergrund gab es in Einzelfällen (Stadtteilst, Mittagstisch). Die auszubauen ist ein langsam voranschreitender Prozess.
- Weiterentwicklung der allgemeinen ehrenamtlichen Arbeit: Die Leitlinien für die Arbeit mit Ehrenamtlichen wurden überarbeitet. Wegen der steigenden Zahl von Ehrenamtlichen nimmt auch die „Begleitungszeit“ zu und ist inzwischen an einer Kapazitätsgrenze angelangt.

<p>Die Arbeit des Vereins ist sehr auf das Gemeinwesen bezogen. Dies ist eine der Stärken, man hat sehr gute Kenntnisse des Sozialraums und ist sehr gut vernetzt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NBH wissen, wie die Menschen hier „ticken“, so dass schnell auf neue Situationen reagiert werden kann. Bei den Nutzerinnen und Nutzern besteht eine hohe Identifikation mit „ihrem“ Stadtteilzentrum/ Verein. Ein Risiko bei der Fokussierung auf die Bezirksregion ist deren „Begrenztheit“ und damit die Frage nach den Wachstumsmöglichkeiten des Vereins.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Von den ca. 14.000 Bewohnerinnen und Bewohnern Haselhorsts haben 38% einen Migrationshintergrund. (Ausländeranteil 13%). Die größten Migrantengruppen haben türkischen und russischen Migrationshintergrund. Der Anstieg der Mieten im Berliner Zentrum bewirkt auch bei hier einen verstärkten Zuzug von Transferleistungsempfängern. Hieraus ergibt sich auch die hohe Arbeitslosenquote von 12,4%, von denen ca. 35% Langzeitarbeitslose sind. In der Bezirksregion leben überdurchschnittlich viele (alleinlebende) Seniorinnen und Senioren, die mehr und mehr Unterstützung brauchen sowie (alleinerziehende) Familien, von denen ein großer Teil einen Migrationshintergrund hat und übermäßig von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe betroffen ist. 35% der Kinder leben in einer SGB II Bedarfsgemeinschaft. 60% der Kinder haben einen Migrationshintergrund.</p> <p>Daher gehören Familienangebote und interkulturelle auch in Zukunft zu den Schwerpunkten der Arbeit des Gemeinwesenvereins.</p> <p>Der Bedarf der Seniorinnen und Senioren an nachbarschaftlicher Unterstützung nimmt ebenfalls immer noch zu. Hier wird auch in Kooperation mit den örtlichen Wohnungsbauunternehmen nach neuen Konzepten gesucht, die realistisch umgesetzt werden können.</p> <p>Wie schon im letzten Jahr festgestellt, haben vor allem alleinlebende/ einsame Menschen, die psychisch belastet sind, in den offenen Cafés eine niedrigschwellige Anlaufstelle. Dieser Bereich soll, wenn möglich, ausgebaut werden.</p> <p>Im Jahr 2013 soll zudem die Zusammenarbeit mit einem russischen Verein zur Gestaltung gemeinsamer Angebote für Menschen mit russischem Migrationshintergrund intensiviert werden.</p>

<p><b>GWV Heerstr. Nord e.V.</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Die Großsiedlung Heerstraße Nord in Staaken bleibt weiterhin ein Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf und der Teil der Bevölkerung, der mit multiplen Belastungen in Folge unterschiedlicher Benachteiligungen zu kämpfen hat, nimmt derzeit eher zu. Die Anforderungen für den Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. sind:</p> <p>Zunahme von Zuzug von mehrfach belasteten Familien /Wachstum von Armut/besonders Kinderarmut/mangelndes lebenspraktisches Wissen und erzieherische Nöte vieler</p>

Bürgerinnen und Bürger/ mangelnder Zugang zu Bildung/ bedrohliche Existenzgrundlagen vieler Familien/ psychosoziale, gesundheitliche Belastungen/Häusliche Gewalt und Nachbarschaftskonflikte/mangelnde Zukunftsperspektiven von Jugendlichen und Erwachsenen.

Diese Problemfelder wirksam anzugehen, bedeutet für den GWV - auch besonders- als Träger des Quartiersmanagement durch interdisziplinäre Herangehensweise nicht nur Angebote für Bürgerinnen und Bürger zur Lebensverbesserung zu schaffen, sondern durch den Einbezug starker Akteure im Stadtteil, wie andere Träger, Wohnungsbaugesellschaften, Geschäftstreibende, Kirchen und andere- in Kooperation mit den Senatsverwaltungen, dem Bezirksamt Spandau als auch dem dpw - Stadtentwicklung im ganzheitlichen Sinn zu fördern. Um nachhaltig wirksame Stadtteilarbeit und Gemeinwesenarbeit durchzuführen bedarf es natürlich wesentlicher Instrumente, welche aus mangelnden finanziellen Ressourcen nicht genügend zum Einsatz kommen konnten. Dennoch hat der Gemeinwesenverein nach sechs Jahren Quartiersmanagement beispielhaft zeigen können, dass Träger von Stadtteilzentren die Funktion als Gebietsbeauftragter ausführen können. Der GWV ist als Akteur im Gesamtprozess der sozialen Stadtentwicklung anerkannt.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Die Leistungsbereiche des Stadtteilzentrums an der Obstallee haben sich enorm erweitert, ohne dass die seit Jahren auf 80.000 EUR festgeschriebene Förderung angepasst wurde. Der Bezirk Spandau verändert sich und steht mit diesem Veränderungsprozess beispielhaft für die Folgen einer fortschreitenden Gentrifizierung in den Berliner Innenbezirken. Viele Familien mit einem sozial schwachen und/oder Migrationshintergrund ziehen – nicht immer ganz freiwillig - aus den Innenbezirken Berlins in besondere Gebiete in den Außenbezirken. Neue oftmals nicht unproblematische Sozialräume entstehen. Damit verbunden ist eine Vielzahl von Veränderungen für den betreffenden Bezirk und vor allem für die gesamte gesundheitspolitische und soziale Arbeit vor Ort. Um tragfähige Strukturen in diesem benachteiligten Gebiet zu schaffen, bedarf es verlässlicher, dem Bedarf angepasster institutioneller Rahmenbedingungen, die eine professionelle Stadtteilarbeit sichern. Diese haben wir nicht. Zusammenfassend müssen wir deshalb darauf hinweisen, dass die Arbeit des Stadtteilzentrums in Staaken mit dem Kulturzentrum Gemischtes und den geplanten anderen Knotenpunkten absolut gefährdet ist. Ohne einer bedarfsgerechten Anpassung der Finanzierung ist weder das hier beschriebene Leistungsprofil weiterhin abzudecken, noch die notwendigen Erweiterungen in der Stadtteilarbeit zu leisten.

**Spandauer Selbsthilfetreffpunkte - Selbsthilfekontaktstelle Spandau, Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Schaffung von interkulturellen Begegnungsräumen Interkulturelle Begegnungen

Mit dem über die letzten Jahre aufgebauten Projekt haben im letzten Jahrzehnt interkulturelle Begegnungen mit Menschen aus nahezu allen Kontinenten und Kulturkreisen der Welt stattgefunden. Im größeren und kleineren Rahmen waren so intensive Begegnungen möglich. Besondere Erwähnung soll die mehrgliedrige Veranstaltungsreihe "Islam - Gemeinsam Verstehen" mit Vortrag und anschließender Diskussion finden, die von einer engagierten Muslime ins Leben gerufen wurde.

„Mit Menschen zusammen sein – gesund durch soziale Netze“ – eine Fotoausstellung

Die drei Spandauer Stadtteilzentren Gemeinwesenverein Haselhorst, Gemeinwesenverein Heerstraße Nord und casa e. V. mit Selbsthilfekontaktstellen und Stadtteilzentrum in Siemensstadt führten im letzten Jahr in ihren Einrichtungen eine Umfrage zum Thema „Was hält mich gesund?“ durch. Ein besonders auffälliges Ergebnis in allen Einrichtungen war, dass soziale Netzwerke und Kontakte, Gemeinsamkeiten, Gruppen, Familie und Freunde als wichtigster Faktor für Gesundheit gesehen werden. Daraufhin entstand die Idee, Menschen und Gruppen aus den beteiligten Einrichtungen auf Fotos und in Interviews zu portraituren. Die Ausstellung wird in Kooperation zwischen den Stadtteilzentren/ Selbsthilfetreffpunkten und der Abt. Soziales und Gesundheit / Planung und Koordinierung des BA Spandau durchgeführt. Im Jahr 2013 wird sie in den teilnehmenden Vereinen und in weiteren sozialen Einrichtungen Spandaus gezeigt werden.

Besondere Unterstützung von Selbsthilfegruppen mit schwierigen Lebensthemen: Ein hoher Prozentsatz der Selbsthilfegruppen in der SHK gehört zum psychosozialen Bereich. Hier kommen Menschen mit schweren psychischen Belastungen, psychischen Erkrankungen und schweren Verlusterlebnissen zusammen, so z.B. mit Angst- und Panikstörungen, Depression oder geringem Selbstwert. Im Berichtsjahr wurden die in den Vorjahren begonnenen Projekte und Maßnahmen zur Unterstützung dieser Zielgruppen weiter intensiviert und ausgebaut. Hierzu zählt die Unterstützung dieser Gruppen durch eine kürzere oder längere Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Honorarkräfte, sowie die Kooperationen mit Krankenhäusern in Spandau zur Motivierung von Patientinnen und Patienten für die Selbsthilfe. Ende des Jahres wurden Kooperationsgespräche mit dem DRK Krankenhaus Westend aufgenommen.

Die Vernetzung mit den verschiedenen Kooperationspartnern ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der SHK. Durch diese Kooperationen kann der Unterstützungsbedarf der Zielgruppen genauer ermittelt und zugeschnitten werden.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Synergieeffekte und Erfahrungsaustausch unterstützen die gemeinsame Gestaltung des Sozialraums. Es ist eine weitere enge Zusammenarbeit für die kommenden Jahre geplant. Die Interkulturellen Veranstaltungen sind ein Weg, um Kontakt zu lokalen Migrantenorganisationen und -Initiativen zu bekommen. Auch dieser Zugang soll weiter fortgeführt und ausgebaut werden. Ansonsten gilt es, offen zu bleiben, für die sich wandelnden Bedürfnisse der Menschen, die Unterstützung suchen.

<b>Stadtteilzentrum Steglitz e.V.</b>
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>
<p>Die Arbeitsschwerpunkte des Jahres 2011 (Kooperationsprojekt „CityVillage“; Ausbau und Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit und Ausbau der Angebote für arme Kinder und Familien in den sozialen Brennpunkten des Bezirks) haben auch im Jahr 2012 eine zentrale Rolle gespielt.</p> <p>Des Weiteren wurde die Schaffung neuer Kinderbetreuungsplätze als wesentliche Aufgabe des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. betrachtet und als Anforderung von Eltern / Familien aufgenommen. In einzelnen Regionen des Bezirks besteht ein erheblicher Mangel an Kitaplätzen. Das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. will den Ausbau von Betreuungsplätzen verbinden mit der Entwicklung neuer familienfreundlicher Betreuungskonzepte und -modelle (Stichwort „Betreuung zu ungünstigen Zeiten“; Wochenendbetreuung, etc.)</p> <p>Die verstärkte Förderung des bürgerschaftlichen und freiwilligen Engagements hat sich niedergeschlagen in „Themenwochen“, bei denen in den verschiedenen Projekten und Einrichtungen des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. Projekte und Angebote von Haupt- und Ehrenamtlichen und Besucher/innen gemeinsam entwickelt werden. Themen waren u.a.: „Gesundheit“; „Sauberkeit / Sicherheit im Kiez“; u.ä.).</p> <p>Insgesamt steht die engere Verzahnung kinder-, jugend- und familienorientierter Angebote des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. weit oben auf der Agenda. Kitas, Schulprojekte, Nachbarschaftszentren und Beratungsangebote des Vereins haben sich in 2012 noch enger vernetzt und sozialräumlich ausgerichtet, so dass Familien für sich einen noch größeren Nutzen aus den Verbundangeboten des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. ziehen können.</p>
<b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b>
<p>Der Ausbau der Kindertagesbetreuung und der Schulsozialarbeit muss dringend vorangetrieben werden. Das Stadtteilzentrum Steglitz plant, sich in 2013 stärker im Bereich der Kinder- und Jugendberatung zu engagieren (in Kooperation mit jungundjetzt e.V., Projekt Jugendnotmail); Noch stärkeres Engagement im Bereich der Bekämpfung der Kinderarmut im Bezirk; Mitarbeit im Modellprojekt "Sozialraumbudget"</p>

<b>Nachbarschaftsheim Mittelhof e.V. Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle</b>
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>
<p>Moderation des Workshoptages "bipolaris"; Festvortrag beim „Berliner Leberring“ anlässlich des 15jährigen Bestehens; Teilnahme an der DAG Jahrestagung in Goslar; Infotische und Beratungsangebote an diversen Veranstaltungen Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit dem Naturheilverein Berlin-Brandenburg e.V.; Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit dem Mehrgenerationenhaus Phönix zum Programm "Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz"</p> <p>Ziel 2012 war insbesondere die Interkulturelle Öffnung. Dies ist in besonderem Maß durch die Erstellung eines flyers in polnischer Sprache gelungen. In enger Kooperation mit der</p>

Migrationsbeauftragten des Bezirks wurde insbesondere der Bedarf für polnisch sprechende Menschen ermittelt. Im Anschluss an die Erstellung des flyers wurde mit einem gut besuchten polnischen Frühstück die Drucklegung gefeiert. Eine polnisch sprechende Honorarkraft verteilte mit viel Engagement die flyer in der polnischen Community. Um den weiteren Gelungenes dieser Maßnahme zu gewährleisten, werden 2013 die Angebote zur interkulturellen Öffnung ausgebaut.

Durch gezielte Angebote konnte der Männeranteil in den psychosozialen Gruppen auf nahezu 50 % angehoben werden. Das umfangreiche Beratungsangebot wurde insbesondere im psychosozialen Bereich angenommen.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Aus den Ergebnissen 2012 leiten sich für 2013 folgende Ziele ab:

Menschen mit Migrationshintergrund mit Selbsthilfe vertraut machen durch Verbreitung von fremdsprachigen flyern (polnisch/englisch);

Polnisch sprechende Menschen haben eine Ansprechperson für Selbsthilfeanliegen in Zehlendorf. Hierzu gibt es eine Überprüfung und Recherche (Evaluation) zur Einführung einer polnischen Sprechzeit durch Honorarkraft;

Regionale Stärkung der Selbsthilfe - Bekanntheitsgrad und Akzeptanz der Selbsthilfe in der Region stärken mit einem Selbsthilfetag zum Jubiläum des Trägers (Mittelhof e.V. wird 66 Jahre alt);

Vernetzung der Depressions- und Angstgruppen durch ein Gesamtgruppentreffen Depression und Angst.

**NUSZ UFA-Fabrik e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung**

Ziel ist der Erhalt und die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil und die Verbesserung der Lebenssituation von Familien in Berlin, mit gesamtstädtischer Wirkung nach dem Motto: Offen für Alle. Prioritäten 2012: Unterstützung / Förderung der Sozialraumorientierung, Zusammenarbeit Schule – Jugendhilfe, 25 Jahre Nachbarschaftszentrum

Zusätzliche Schwerpunkte für 2012: Weiterentwicklung der Arbeit in den neuen, barrierefreien Räumen des Familien- und Nachbarschaftstreffpunktes und des Ehrenamtlichen Engagements, Weiterentwicklung internationaler Kontakte und Austausch

Alle Ziele wurden mit guten Ergebnissen erreicht.

Sozialraumorientierung: In Arbeitsgruppen, Wirksamkeitsdialogen und Gremien in Tempelhof - Schöneberg wird die Sozialraumorientierung an ihren Ergebnissen gemessen und weiter entwickelt. In Kooperationen werden Treffpunkte in den Ortsteilen Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade, Tempelhof betrieben. Der Treffpunkt im Waschhaus Lichtenrade wird ab 2013 nicht mehr vom NUSZ betrieben, da die Wohnungsbaugesellschaft die bisher kostenfreien Räume gekündigt hat. Die Angebote werden in den nahe gelegenen Tauschladen Lichtenrade verlegt, der in Kooperation mit der evangelischen Kirchengemeinde betrieben wird.



Die Zusammenarbeit mit Schule und Jugendhilfe entwickelt sich erwartungsgemäß stetig. Das Geburtstagsjahr des NUSZ ufaFabrik hat positive Anerkennung für die jahrzehntelange Arbeit gebracht.

Die barrierefreien Räume im Nachbarschafts- und Familientreffpunkt werden von allen Besucherinnen und Besuchern sehr gut angenommen. In Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt wird das erste Inklusionsfest veranstaltet. Es wächst ein Inklusionsnetzwerk.

Im April 2012 erhält das NUSZ eine Auszeichnung für sein Projekt Tempelhof Inklusiv mit einem Eintrag in die Inklusionslandkarte.

Zusätzliches ehrenamtliches Engagement wurde generiert. Es interessieren sich seit 2012 zunehmend auch Jüngere für das freiwillige Engagement.

International wird das NUSZ seit 2012 für zwei Jahre der Träger für das Europe Office des IFS, das als Aufgabe hat, Mitgliedorganisationen in Europa bei der Vernetzung zu unterstützen.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Das Nachbarschaftszentrum ist ein gefragter Partner öffentlicher und privater Institutionen und trägt aktiv zur sozialen Entwicklung sowohl im Bezirk Tempelhof-Schöneberg als auch stadtweit bei. Der Träger bekommt häufig Anfragen zur Steuerung, Beratung, Kooperation oder Übernahme von sozial notwendigen aber unterfinanzierten Projekten.

Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule werden vor allem für Grundschulen und Sekundarschulen weiterentwickelt. (Jugendsozialarbeit) Netzwerke schulischer und außerschulischer Bildung werden in Tempelhof-Schöneberg und auch in Charlottenburg-Wilmersdorf vorangetrieben. Stadtweit einheitliche Rahmenbedingungen für Schule und Jugendhilfe sind notwendig und müssen weiter entwickelt werden.

Die Stärkung von Demokratie und Toleranz in den Ortsteilen in Zusammenarbeit mit den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen (Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade) wird weiter verfolgt.

Die Inklusion und die dafür benötigte Bewusstseinsbildung wird auch in den kommenden Jahren im Bezirk ein Thema sein.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projektes fördern bürgerschaftliches Engagement, z.B. im Interkulturellen Generationengarten, im Seniorenprojekt Bauernhofclub, an Schulen und Kitas, im Mitmachcafé des Nachbarschaftstreffpunktes in der ufaFabrik und in der Unterstützung von Elternvertretungen.

**Stadtteilverein Schöneberg e.V. Stadteilladen Halk Kösesi**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NBH greifen Themen im Stadtteil auf und fördern diese, wenn Nachbarn sich damit gemeinsam befassen wollen. Die Stadtteilgespräche sind ein Forum, das insbesondere Nachbarinnen und Nachbarn mit deutschem und eher sehr gutem Bildungshintergrund nutzen. Durch Begleitung und Vermittlung durch das NBH trauen sich auch Menschen mit Migrationshintergrund, mit weniger gutem Bildungshintergrund und vor allem in prekären Lebenssituationen dazu. Mit der Teilnahme an der Langen Nacht der Familie und am Tag der Nachbarschaft wurde das NBH auch verstärkt von deutschen Familien wahrgenommen, auch im Kinder- und Jugendarbeit macht sich das bemerkbar. Der Stadtteilladen ist ein Treffpunkt, an den sich Nachbarn mit unterschiedlichsten Anliegen wenden.

Gentrifizierung war und ist ein Thema, hierzu wurden verschiedene Veranstaltungen durchgeführt. Es ist eine Herausforderung, dieses Thema zu bearbeiten: Viele lang ansässige Nachbarn sind aufgrund der steigenden Mieten von Vertreibung bedroht. Im Rahmen gemeinschaftlicher Aktionen wurde versucht, sich gegen diese destabilisierenden Veränderungen zu wehren und auch mit Politikern ins Gespräch zu kommen, den Handlungsbedarf deutlich zu machen und Strategien zu entwickeln.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Diese Unsicherheit, bedingt durch den drohenden Verlust der vertrauten Wohnung und der Nachbarschaft in die sie gut eingebunden sind, hindert viele langjährig im Stadtteil lebende Menschen daran sich zu beteiligen bzw. sich aktiv um Zukunftsperspektiven zu bemühen. Die Neu-Hinzugezogenen verfügen überwiegend über hohe Einkünfte und einen sehr guten Bildungshintergrund. Sie haben andere Ansprüche und Bedürfnisse, als ein großer Teil der angestammten Nachbarschaft. Die soziale Kluft im Stadtteil und die Segregation wachsen. Gerade die besondere Mischung, die diesen Stadtteil interessant und attraktiv macht, ist bedroht, und damit mittelfristig auch seine Attraktivität. Im kommenden Jahr werden vermehrt Veranstaltungen organisiert, die auch Neu-Hinzugezogenen ansprechen, damit sich diese in diesem Stadtteil willkommen fühlen.

Die Entwicklung der öffentlichen Schulen scheint schwierig. Gebildete Eltern, nicht nur Deutsche, suchen häufig Schulen außerhalb des sehr gemischten Einzugsbereiches. Die Ansiedlung einer Privatschule auf dem Gelände einer ehemaligen öffentlichen Schule wird diese Entmischung noch mehr beschleunigen. Die Kitas sind schon "stark sortiert", nur im Krippenbereich, wo die Plätze rar sind, machen Eltern für einige Zeit Kompromisse.

**NBH Schöneberg e.V. Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Das Nachbarschaftsheim Schöneberg wird von den unterschiedlichen Bewohnerinnen und Bewohnern des Kiezes als Ort der Begegnung genutzt. Angebote zu Gesundheitsthemen, Kulturelle Veranstaltungen und Aktivitäten sowie diverse Beratungsmöglichkeiten werden von Menschen jeden Alters und jeder Kultur wahrgenommen. Beratung, Unterstützung und Neugründung diverser Selbsthilfegruppen und Initiativen. Themenbezogene Öffentlichkeitsarbeit im Internet, Broschüren, Flyer, Vorträge. Teilnahme an Fachveranstaltungen, Kooperationen mit dem Bezirksamt speziell mit der Planungs- und Koordinierungsstelle-Gesundheit. Bereitstellen von Räumen, Medien, Infrastruktur für

<p>Gruppen und Initiativen. Beteiligung an Ehrenamtstagen und Börsen, Fortbildungen für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Organisation von Ausstellungen, Erstellung eines Leitfadens für Ehrenamtliche, Ehrenamtsfest, sowie Anerkennung ehrenamtlichen Engagements.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Das Ziel der Stadtteilarbeit soll auch in Zukunft sein, die Menschen des Stadtteils durch konkrete Angebote in Wohnortnähe zu ermutigen, Eigeninitiative zu entwickeln und sich bei der Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen gegenseitig zu helfen. Zusätzlich wird hier ein Raum für Selbstbestimmung und Eigenverantwortung geschaffen. Die Mobilisierung individueller und gemeinschaftlicher Kräfte ist das Ziel.</p>

<p><b>Offensiv 91 e.V. Villa Offensiv</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Schwerpunkte: Unterstützung von Selbsthilfe und Eigeninitiative, Förderung von Ehrenamt und bürgerschaftlichen Engagement, Hilfe in Notlagen, Bereitstellung von Ressourcen. Das NBH "Villa offensiv" versteht sich als Kommunikations- und Vernetzungsort im Stadtteil. Zahlreiche Gruppen nutzen die Räumlichkeiten für Sport- und Musikangebote, offene Spielgruppennachmittage, Familienfeiern, Veranstaltungen der politischen Bildung, für Workshops, Seminare und unterschiedliche Beratungsleistungen. Das Haus bietet auch viele Möglichkeiten, sich mit eigenen Initiativen und Ideen einzubringen, das Angebotsspektrum mit zu gestalten und sich mit anderen Menschen zu treffen und ins Gespräch zu kommen. Zusätzlich bietet das NBH durch seine fachliche Kompetenz und räumliche Infrastruktur die Basis für Ansätze der Armutsprävention und Stadtteilentwicklung. Wesentliche Aufgaben sind die gegenseitige Information, die soziale Beratung, die Integration und Förderung interkultureller Begegnung, der Selbsthilfe und des Bürgerengagements sowie die politische Informations- und Bildungsarbeit. Gemeinsam mit dem Zentrum für Demokratie - Teil des NBH, arbeiten wir an dem Ziel der Stärkung einer demokratischen und pluralistischen Alltagskultur. Die Bürgerinnen und Bürger des Bezirkes sollen in ihrem demokratischen Denken und Handeln unterstützt werden, um damit Aktivitäten rechter Gruppierungen und Ideologien andere Themen und Strukturen entgegen zu setzen und damit Zivilgesellschaft zu stärken. Das NBH und das Zentrum für Demokratie arbeiten eng mit den unterschiedlichsten zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure im Bezirk zusammen und diskutieren mit ihnen gemeinsam über die weiteren Entwicklungen des Stadtteils. Beide Häuser sind ein fester, unverzichtbarer Bestandteil des Sozialraumes und damit des Bezirkes geworden. Es wurde eine Fachgruppe "Inklusion" gegründet, in der, gemeinsam mit Bezirksamt, DPW, Sozialstiftung, nueva und anderen Vereinen an dem Ziel der Erarbeitung einer Broschüre mit Lieblingsorten und einem Gütesiegel gearbeitet wird.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Seit 1994 zählt der Ortsteil Niederschöneweide zu den Sanierungsgebieten Berlins. Die Wohnsubstanz wurde größtenteils modernisiert. Für Familien schuf die umfassende Erneuerung der Grundschule (Denkmalschutz) an der Feuerwache zusätzliche Aktivitäten. Es gibt einen neuen Sportplatz und einen Schulgarten. Der Bahnhof Schöneweide,</p>

Umsteigebahnhof, soll saniert und umgebaut werden. Die bereits bestehenden Einkaufsmöglichkeiten sollen durch Fachmärkte auf dem Gelände der ehemaligen Brauerei Bärenquell und der abgeräumten Fläche des ehemaligen BMHW II ergänzt werden. Der Hasselwerder Park, das denkmalgeschützte Bürger- und Kulturzentrum Alte Feuerwache, das Nachbarschaftshaus offensiv'91, das Bürgeramt, das Zentrum für Demokratie tragen ebenfalls zur Verbesserung der Lebensqualität bei. Die Alte Feuerwache wird zur Mittelpunktsbibliothek Treptow ausgebaut und bis zum Herbst 2013 fertig gestellt. Eine Herausforderung bleibt die schrittweise Entwicklung des ehemaligen Hüttenwerkes BMHW I zwischen Spree- und Hasselwerder Straße und die Sanierungs- und Umbauarbeiten des S-Bahnhofs Schöneweide. Vieles ist bereits erreicht, aber den einstmals größten innerstädtischen Industriestandort Europas neu zu profilieren, braucht es noch sehr viel gemeinsamer Arbeit. Schöneweide verfügt über ein gewaltiges Potential, das gilt es zu nutzen und die wirtschaftlichen und kreativen Potentiale hervorzubringen. Ein großes Ziel ist die weitere Verbesserung des Images von Schöneweide.

**Nachbarschaftshaus Rabenhaus e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Das Rabenhaus ist entsprechend den Bedürfnissen seiner Nutzerinnen und Nutzer ständig im Wandel. 2012 hat sich das NBH mit seinen Angeboten u.a. weiter auf die Bedarfe junger Familien und älterer Menschen eingestellt und diese ausgebaut. Durch die umfangreichen Umbau- und Renovierungsarbeiten konnte der vordere Ladenbereich in einen gemütlichen eingerichteten öffentlichen LeseCafé- und einen Begegnungsbereich umgestaltet werden, der durch seine multifunktionale Einrichtung für sämtliche Angebote des Rabenhauses - von der Krabbelgruppe bis zur Theaterwerkstatt - optimal genutzt werden kann. Die neu geschaffene offene Atmosphäre trug u.a. dazu bei, dass Menschen aus der Nachbarschaft ihre "Schwellenängste" überwandern und zu neuen regelmäßigen Nutzer/innen im NBH wurden.

Die Angebote für Eltern mit Kleinkindern (Krabbelgruppe) wurden 2012 weitergeführt und ausgebaut. Zusätzlich bietet das Rabenhaus seit August einen Treffpunkt "NESTBAU" speziell für junge Eltern im Rahmen der frühen Hilfen für Familien an (gefördert vom Jugendamt Treptow-Köpenick). Außerdem organisierte der Verein 2012 das Kiezteam "Kinderschutz" ebenfalls im Auftrag des Jugendamts. Das Sonntagscafé, was als Treffpunkt für "einsame" Menschen aus der Nachbarschaft gedacht war, wurde hingegen aus Mangel an Besucherinnen und Besuchern eingestellt. Mit dem LeseCafé wird aber weiter daran angeknüpft und ggf. die Idee bei einer Stabilisierung des Cafébetriebs wieder aufgegriffen.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Das NBH wirkt durch seine kontinuierliche Sozial- und Gemeinwesenarbeit als sozialer Stabilisator im Kiez, sein offenes, tolerantes und vielfältiges Wirken hat positive Folgen für das soziale Klima im Stadtteil, durch seine gemischten Angebote fördert das Rabenhaus das Miteinander der Generationen.

Das NBH ist für die Anwohnerinnen und Anwohner ein wichtiger Anlaufpunkt in allen Lebenslagen, dabei schätzen die Besucherinnen und Besucher die Verlässlichkeit, Kompetenz und Freundlichkeit, mit der ihnen im Nachbarschaftshaus begegnet wird, sowie die Möglichkeit mit Gleichgesinnten eigene Ideen verwirklichen zu können. Die Schwerpunkte der

Arbeit bleiben auch zukünftig die Familienarbeit im weitesten Sinne, begonnen von der Schwangerenberatung, über die Krabbelgruppe, hin zum Schülerclub mit Elterncafé, aktiv unterstützt und betreut von Menschen im Ruhestand sowie Angeboten zur generationsübergreifenden Information und Bildung wie dem "Köpenicker Salon" (2013), der Reihen Geschichtswerkstatt und EUROPA aktuell. Dabei ist zu verzeichnen, dass gerade Menschen im (Vor)Ruhestand zunehmend ehrenamtliche Betätigung im NBH suchen, dabei zum Teil ihre eigenen Ideen verwirklichen beziehungsweise einfach "nur" helfen wollen!

Das Rabenhaus wird seine Gemeinwesenarbeit weiter aktivieren - Kooperationen mit Wohnungsbaugesellschaften, Kitas, Gewerbetreibende, freien Trägern herstellen, um noch effektiver für und mit den Menschen in Treptow-Köpenick wirken zu können.

**ajb gGmbH Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Ein besonderes Augenmerk lag auf der Öffentlichkeitsarbeit und auf der Stabilisierung und Weiterentwicklung der Selbsthilfearbeit im Bezirk gemeinsam mit den Kooperationspartnern. Schwerpunkte werden weiterhin die psychosozialen Themen sein. Hier werden Kooperationen vertieft und Veranstaltungen ausgebaut. Die Publikationen werden ebenfalls im redaktionellen Teil die Themenfelder: Angst, Depression, Borderline und Burn-out beinhalten.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Die Eigeninitiative setzt auf Ausbau von Kooperation und Vernetzung im Bezirk. Ein wichtiger Bestandteil ist die Öffentlichkeitsarbeit.

## Überregional/gesamtstädtisch wirkende Projekte

### **SELKO e.V., Projekt SEKIS <sup>7</sup>**

Im Jahr 2012 setzte SEKIS neben einem umfangreichen, auf Beratung und Weiterentwicklung der Selbsthilfe im Land Berlin ausgerichteten Aufgaben, folgende Schwerpunktprojekte um:

- Neuerscheinung des „Selbsthilfe-Wegweiser“, landesweites Printmedium in der Selbsthilfe;
- als „Agentur für Selbsthilfefreundlichkeit im Gesundheitswesen“ setzte SEKIS eine Reihe von Aktivitäten zum Thema um;
- Ein weiterer Schwerpunkt war die Beteiligung von SEKIS an der aktuellen Diskussion der Selbsthilfe in Berlin zum Thema Selbsthilfe und Pflege durch fachliche Impulse und die Stärkung lokaler Strukturen durch das Zusammenführen von Kooperationspartnern.

Die Synergieeffekte, die sich aus der Übernahme der Trägerschaft des Kompetenzzentrum Pflegeunterstützung und der Kontaktstelle Pflegeengagement ergeben, fördern Vernetzung, fachliche Weiterentwicklung und erweitern das Informationspotential rund um das Thema Selbsthilfe.

### **Die Hilfsbereitschaft e.V., Landesfreiwilligenagentur Treffpunkt Hilfsbereitschaft**

Die Aktivitäten des Treffpunkts Hilfsbereitschaft u.a. auf die die Beratung und Vermittlung von Freiwilligen sowie die Qualifizierung von Freiwilligen und Freiwilligenmanagerinnen und -managern, sowie auf die Beratung von Organisationen und Unternehmen, die Freiwillige gewinnen wollen.

Die Berliner Freiwilligenbörse (ESF-Projekt) und die Berliner Engagementwoche wurden im Jahr 2012 unter Beteiligung einer erneut angewachsenen Anbieterstruktur und Nachfrage erfolgreich umgesetzt.

Der Treffpunkt Hilfsbereitschaft förderte den Erfahrungsaustausches zwischen Politik, Verwaltung, Freiwilligen und weiteren Organisationen und unterstützte die regionale Freiwilligenarbeit durch Materialien und Fortbildungen. Er wirkte außerdem in Fachgremien auf Landes- und Bundesebene mit.

In 2012 konnte das auf drei Jahre angelegte Projekt Qualifizierungsoffensive für die Berliner Freiwilligenagenturen aus Mitteln der Deutschen Klassenlotterie gestartet werden.

### **Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VskA)<sup>8</sup>**

<sup>7</sup> [www.sekis-berlin.de](http://www.sekis-berlin.de)

<sup>8</sup> Der VskA bietet unter <http://www.kiezatlas.de/browse/alle-bezirke> eine Übersicht aller Einrichtungen im IFP STZ an.

Der VskA e.V. unterstützt mit seinem Berliner Projekt „Netzwerkarbeit Nachbarschaft und Stadtteil“ fachliche Entwicklungslinien in der Nachbarschaftsarbeit der Berliner Stadtteilzentren:

Gründung der Arbeitsgruppe „Stadtteilzentren“ . Das erste Arbeitsergebnis ist die Überarbeitung und Aktualisierung der Sachberichte.

- Gründung und Koordination der Arbeitsgruppe „Seniorenarbeit im Wandel“
- Netzwerk-Organisator zur Förderung und Unterstützung von Freiwilligenarbeit (Rundmails, Homepage, fachlicher Austausch)
- Förderung des Erfahrungsaustausches zwischen Politik, Verwaltung, Freiwilligen, Freiwilligenorganisationen und Förderern von Freiwilligenarbeit aus gesamtstädtischer Sicht
- Mitwirkung in Fachgremien, bei Experten- und Diskussionsforen

Das Projekt war zudem koordinierend und vernetzend tätig.

### Landesvereinigung Selbsthilfe e.V.

Die Interessenvertretung behinderter Menschen gegenüber Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit ist Hauptaufgabe des Vereins, die u.a. über die Vertretung im Landesbeirat für Menschen mit Behinderung, der Landesstelle für Gleichbehandlung und in Ausschüssen der Ärzte und Krankenkassen sichergestellt ist. Beratungen zu den Themen Behinderung und chronische Erkrankungen sowie zu Neugründungen von Selbsthilfegruppen und Vereinen gehören wie die Durchführung von Veranstaltungen und Mitgliederversammlungen der ca. 70 Mitgliedsvereine zum Aufgabenspektrum. Darüber hinaus wird die Zeitschrift „Flaggschiff“ viermal jährlich im Rahmen der Einbindung einer weiteren Öffentlichkeit aufgelegt. 2012 fanden darüber hinaus ca. 1200 Beratungen statt, die neben psychosozialen Themen auch zum Gemeinnützigkeitsrecht, Behindertenrecht und Betreuungsrecht aufklärten und Hilfe bei Antragstellungen z.B. zur Selbsthilfeförderung, Hilfsmittel, Pflegestufen etc. leisteten.

## Senioren- und Selbsthilfeprojekte

Die Projekte der Senioren- und weiteren Selbsthilfearbeit nehmen einen gesonderten Stellenwert im Rahmen der Förderung im IFP STZ ein und bedürfen deshalb einer besonderen Darstellung. Es handelt sich um keine homogene Förderstruktur, d.h. einige Projekte erhalten für ihre rein ehrenamtlich geführten Angebote zum Teil geringste Zuwendungen zur Aufrechterhaltung.

Im Zuge der demografischen Entwicklungen kommt den Projekten insgesamt eine Bedeutung zu, die im Zusammenhang mit der Förderlogik im IFP STZ seine Berechtigung erhält.

### Arbeitskreis Berliner Senioren (ABS)

Der ABS wurde 1984 als **Interessenvertretung der Seniorinnen und Senioren in Berlin** gegründet. Der ABS hat seine Aufgabe darin, Informationen, Seminare und Fortbildungskurse für Senioren anzubieten, zu vermitteln und Verbesserungen für die Lebensqualität der Älteren von Politik und Gesellschaft einzufordern. Durch die Vernetzung der Seniorenorganisationen im ABS können die Ziele in der Seniorenpolitik wirkungsvoll verfolgt werden.

Der ABS ist außerdem Organisator der jährlich stattfindenden Berliner Seniorenwoche und Betreiber der Computerschule 1. Die Computerschule richtet ihr Angebot speziell an die Mitgliedsorganisationen des ABS und bietet in Kleingruppen ein auf die besonderen Bedürfnisse der Senioren abgestimmtes Programm an.

Die **Berliner Seniorenwoche** wird im Rahmen einer Zuwendung vom ABS veranstaltet. 2012 stand die 38. Berliner Seniorenwoche unter dem Motto „Solidarität zwischen den Generationen“.

Mit der Zuwendung wurden die Gestaltung der großen Eröffnungsveranstaltung und der Druck des Programmheftes ermöglicht. Während der Eröffnungsveranstaltung präsentierten sich 180 Informationsstände von Freiwilligenorganisationen, Bezirksämtern, Verbänden, Vereinen und Selbsthilfegruppen den Besucherinnen und Besuchern. Das Programmheft verhalf zu einem Überblick über die 650 Veranstaltungen in allen Berliner Bezirken.

Die sehr gut besuchte Abschlussveranstaltung der 38. Berliner Seniorenwoche fand am 6. September 2012 mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Berlin-Europäische Vorbildstadt?“ im Käte-Tresenreuter-Haus statt. Eingeladen waren dazu auch Vertreter/innen aller Fraktionen des Berliner Abgeordnetenhauses.

### **Sozialwerk Berlin e.V. „Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum“**

Das Motto „Ältere Menschen helfen anderen älteren Menschen“ hat im Sozialwerk Berlin e.V. über 40 Jahre seine Gültigkeit behalten.

Unter diesem Motto werden gesellige Zusammenkünfte organisiert, gemeinschaftsbildende Veranstaltungen kultureller Art und viele Interessengruppen angeboten. Die Bausteine des Altenselbsthilfe- und Beratungszentrums sind dabei Selbsthilfe, Ehrenamtlichkeit, Hilfe für Dritte und die Nutzung des Erfahrungswissens älterer Menschen.

Eine weitere Kernaufgabe des Sozialwerks ist der soziale Hilfsdienst durch aktive ältere Menschen aus der Gemeinschaft des Selbsthilfezentrums für hilfsbedürftige Menschen in Form eines Besuchsdienstes in Alten- und Pflegeeinrichtungen, um so der Vereinsamung und Isolierung älterer Menschen entgegen zu wirken.

Gefördert wurden ein Zuschuss zu den Betriebskosten des Altenselbsthilfezentrums, die Gestaltung eines Seminars sowie Honorarmittel für Gruppenangebote in den Bereichen Gymnastik, Malerei und Gesang.

### **Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. "Theater der Erfahrungen"**

Das Theater der Erfahrungen hat in 2012 mit 224 Engagierten einen innovativen, wegweisenden Beitrag zur Entwicklung moderner, seniorengerechter Arbeit in den Stadtteilzentren und darüber hinaus geleistet. Die Spielfreude der Engagierten wirkte sich positiv bei der Eröffnung der Berliner Seniorenwoche aus, da sie kommunikationsfördernd aktuelle Themen zu Belangen von Seniorinnen und Senioren aufgriffen.

Der 6. Kreativtag für alle Generationen unter dem Titel „Kultur trotz Alter“ wurde im Nachbarschaftsheim Neukölln erfolgreich durchgeführt.

Die Koordination und Leitung der „Kreativen Potenziale des Alters“, die mit zusätzlichen ESF-Mitteln in verschiedenen Stadtteilzentren etabliert wurden, wurde mit dem Ziel weitergeführt, sukzessive die neu entstandenen Spielgruppen in ihre Selbständigkeit zu überführen.

### **Behindertenvereinigung Prenzlauer Berg e.V.**

In der Begegnungsstätte KOMM des Vereins wird auf die Hilfe zur Selbsthilfe in Form von gezielten Beratungsleistungen und gemeinsamer Freizeitgestaltung gesetzt. Erneut gelang es, das kleine Projekt mit der Gewinnung neuer ehrenamtlich Tätiger zu unterstützen.

### **Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. „Seniorentreffpunkt und Besuchsdienst“**

Die offene Seniorenarbeit fördert soziale Kontakte, Partizipation am Sozialleben und wirkt mit altersgemischten Gruppenarbeiten Ausgrenzung und Isolierung entgegen. Ziel ist es, das Angebot



ab 2013 in die Nachbarschaftsarbeit zu überführen und damit den Anforderungen an generationsübergreifender Gemeinwesenarbeit gerecht zu werden, die die Potenziale des Miteinanders stärkt und auch die Belange Hochaltriger miteinbezieht.

### **Werkhaus Anti-Rost e.V.**

Das ehrenamtlich geführte Projekt hat eine aktivierende, auf Unterstützung und Freizeitgestaltung abzielende Arbeit geleistet. Anregungen zur Ausgestaltung des Angebots hin zu einem generationsübergreifenden Ansatz wurden umgesetzt. Gleichzeitig werden die Grenzen der Weiterentwicklungspotentiale deutlich, auf die mit Fachgesprächen reagiert wird.

### **Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V.**

Die Verbindung zwischen Behinderten und nicht Behinderten in gegenseitiger Bereicherung aufrecht zu erhalten und über gezielte Freizeitveranstaltungen zusammenzuführen, ist Ziel des ehrenamtlich geführten Projekts. 2012 fanden neben dem täglichen Beratungsangebot fünf Reisen, zwei Feste und drei Seminare statt.

### **Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V.**

Beratung und Hilfe für behinderte Menschen und deren Angehörige wird durch Beraterinnen und Berater mit eigener Behinderungserfahrung im sog. Peer Counseling durchgeführt. Die aktive und gleichberechtigte Teilnahme wird dabei unterstützt. In 2012 fand eine Profilierung statt, deren Ausrichtung auf den Personenkreis 50plus mit Behinderung ausgerichtet ist.

### **Erfahrungswissen älterer Menschen e.V.**

Stadtführungen auf dem Hintergrund spezialisierten Wissens und Märchenerzählungen durch ehrenamtlich Engagierte werden für Interessierte und Schülerinnen und Schüler angeboten. 2012 nahmen 927 Personen an den Stadtführungen teil und 8014 Personen lauschten den Märchenerzählerinnen und -erzählern. Das ausschließlich ehrenamtliche Projekt bedarf einer strukturellen Anbindung, die Nachfrage und Angebot besser koordiniert. Dafür wurden 2012 die ersten Schritte in Richtung Integration des Projekts in ein Stadtteilzentrum fachlich angestoßen.

### **Zeitzeugenbörse e.V.**

Die rein ehrenamtlich getragenen Aktionen, Vorträge, Ausstellungsbeteiligungen und die Umsetzung gezielter Öffentlichkeitsarbeit in Form einer DVD-Produktion und des monatlich erscheinenden ZeitZeugenBrief zielen auf Information der nachfolgenden Generationen ab und machen Geschichte lebendig. Die Nachfrage richtet sich inhaltlich im Schwerpunkt auf das NS-Regime, 2. Weltkrieg und Nachkriegszeit sowie BRD/DDR und Mauerfall aus. Dabei wurden 2012 178 Zeitzeugen für 345 Auftritte vermittelt und 10 Diskussionsveranstaltungen durchgeführt.

## **Ausblick**

Mit der Verabschiedung des Doppelhaushalts 2014/15 geht ein besonderer Achtungserfolg für das Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren einher. Es gelang das jahrelang konstante Fördervolumen um 500.000 € zu erhöhen und damit eine Stärkung der Struktur ab 2014/15 zu ermöglichen.

Bisher unterversorgte Regionen sollen berücksichtigt werden und unterfinanzierte Projekte stabilisiert. Darüber hinaus stehen zusätzliche Mittel zum Vergütungsausgleich bzw. Tarifierfassung zur Verfügung.

Für die neue EU-Förderperiode – hier im Besonderen der Bereich EFRE - liegen noch keine Ergebnisse vor. Absehbar ist jedoch, dass die Gebietskulissen der Sozialen Stadt als Grundlage für die Fördergebiete herangezogen werden.

Im Sozialstrukturatlas 2013 werden für die Stadtteilzentren die zwei Querschnittsbereichen Demografischer Wandel und Gendergerechtigkeit sowie für die Mittelverteilung Handlungsempfehlungen gegeben. Darin ist beabsichtigt, die Kompetenz im Feld der Offenen Altenarbeit gezielt zu stärken. Aufsetzend auf bisherige Erfahrungen soll eine behutsame Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen erfolgen, die die Beteiligung von Männern unterstützt und fördert.

Neben der Berücksichtigung sozialstruktureller Daten bei der Mittelverteilung ist es das Ziel, den Bürgerinnen und Bürgern möglichst zentrale Anlaufstellen zu bieten und die Angebote übersichtlich und koordiniert für die Zielgruppen bekannt zu machen.

Der Fokus der kommenden Jahre wird dabei auf das Zusammenwirken unterschiedlicher Programmansätze und Angebote gerichtet sein, die im Kern Überschneidungen aufweisen und perspektivisch im Sinne einer transparenten Nutzerfreundlichkeit besser koordiniert werden sollen. Die daraus resultierenden Aufgaben, z.B. der Koordination, werden bei der Umsetzung und der Weiterentwicklung des IFP STZ eine Rolle im Sinne der Bürgerschaft des Landes Berlin spielen. Da sich soziale Disparitäten nicht allein vom Sozialressort lösen lassen, wird eine ressortübergreifende Handlungsorientierung angestrebt.

Der Rahmenfördervertrag mit den Wohlfahrtsverbänden hat eine Fördersicherheit über fünf Jahre ermöglicht. Für die Umsetzung des IFP STZ ist die Kooperationsvereinbarung mit dem DPW maßgeblich. Es haben sich neue Formen der Zusammenarbeit herausgebildet, die fachliche Impulse setzen und die Kultur des Umgangs in einer gemeinsamen Angelegenheit entwickeln. Im Mittelpunkt steht dabei die Rolle der Stadtteilzentren für die soziale Stadtgesellschaft und deren solidarischen, auf Teilhabe und Engagement ausgerichteten Angeboten und Initiativen.

Ziel für die Vertrags- und Vereinbarungspartner ist es daher, auch über das Jahr 2015 hinaus tragfähige Förderstrukturen zu ermöglichen.

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales  
II B 32/33  
Gerlinde Spotka / Klaus-Peter Licht  
Oranienstr. 106  
10969 Berlin  
Tel.: 030-9028-1645/2907